

Poetische
V e r s u c h e

von

Elise Sommer,

geb. Brandenburg.

Marburg,

gedruckt mit Bapthofer'schen Schriften.

1806.



V o r r e d e .

Die Schüchternheit, mit der ich diese kleine Sammlung dem Publikum übergebe, giebt mir einigen Anspruch auf die Schonung desselben. Mein Bewußtseyn sagt mir es laut, wie sehr ich deren bedarf, und wie gewagt es sei, sich jenem glänzenden Kreise zu nähern, der unser Zeitalter verherrlicht, und der durch so manches treffliche Produkt genievoller Dichter seinem Verfasser die Unsterblichkeit

IV

sichert; es sagt mir, wie vieles ich wage, indem ich meine dichterischen Versuche dem öffentlichen Urtheil preis gebe. — Ich nenne sie Versuche, und mehr sollen sie nicht seyn, auch wurden sie nicht in der Absicht niedergeschrieben, um einst öffentlich bekannt gemacht zu werden. — Wenn ich dies hernach beschloß, so bestimmte mich hierzu theils meine Lage, theils auch das — vielleicht nicht vorurtheilsfreie — Urtheil meiner Freunde.

Das Publikum hat ein gegründetes Recht, Rechenschaft von einem Schritt zu fordern, den ich selbst für gewagt erkläre. Es sei mir also erlaubt, einiges anzuführen, was die Mängel meiner Lieder einigermaßen entschuldigt und mich hoffen läßt, daß man sie mit Schonung, und wenn das zu viel gefordert

wäre — doch nicht mit derjenigen Strenge beurtheilen werde, womit man die Werke vollendeter Dichter richtet.

Meine Gedichte wurden mehrentheils niedergeweint, und in Verhältnissen erzeugt, die die freie Bewegung des Geistes fesseln und jeden Aufflug der Fantasie niederdrücken, und lähmen. Nichts blieb mir übrig, das Dunkel zu mildern, das meinen Lichtkreis umzog, nichts, was meinem Herzen Trost und meiner Seele Aufheiterung gab, als der Versuch: meine Gefühle in den Rhythmus elegischer Ergießungen zu bringen. Ach, diese Erholung war die einzige Harmonie unter den vielen Dissonanzen meines Lebens! — sie half mir, den Schneidengang desselben erträglich machen, der mich, ohne die freundliche Hand der Mus-

VI

sen, vielleicht in das Labyrinth der düstersten Melancholie gestürzt haben würde. Daher dieses Hinneigen meiner Muse zu Klagen und Trauer, dieses Schmachten und Sehnen nach den Gefilden einer besseren Welt! — Die mancherlei Gelegenheits-Gedichte, die meine Sammlung anfüllen, haben zum Theil ihren Grund in meinen Verhältnissen — in der heißen Dankempfindung, die ich so glühend für alle diejenigen Personen in meinem Herzen trage, deren Namen meine Muse genannt hat. Möchten sie in diesem kleinen Opfer den Charakter einer Frau erkennen, die den größten Theil ihres Lebens mit einem ungünstigen Schicksal kämpfte, und daher um so inniger und stärker die Pflichten der Dankbarkeit fühlt, welche die Güte und Humanität

tät ihrer Freunde ihr einflößte. Sollte es nicht unter meinen Schwestern einige geben, die ein ähnliches Schicksal mit mir theilten? und deren Genius ihnen während dem Lesen meiner Gedichte Empfindungen zuflüstert, die ihnen diese Aehnlichkeit verrathen? Wie leicht giebt es ihnen dann einigen Trost, ihre Gefühle in den meinigen wieder zu finden, oder sie fühlen sich mit mir ergriffen von der Ahnung einer besseren Zukunft. Für diese sind meine Gedichte bestimmt; erreiche ich diesen Zweck, so erhalte ich die schönste Vergnügung für mein Herz — und meine kleine Sammlung hat, bei aller ihrer Unvollkommenheit, doch einigen Werth. Und wer wollte mir wohl das Vergnügen mißgönnen, irgend eine edle Empfindung geweckt, ein

VIII

leidendes Herz zur Ergebung gestimmt —
eine Ahnung höheren Seyns, oder ein auf-
richtendes Gefühl eigenen Werths erregt zu
haben?

Marburg,
im November 1865.

Elise Commer.

Inhalt.

Hymne an Gott.	—	—	Seite 1.
Abends im Mondscheine.	—	—	3
Hulda, Romanze.	—	—	6
An Selmar.	—	—	13
Am Grabe Julius von Hagemeister.	—	—	15
Fantasieen.	—	—	17
Das Weithen.	—	—	19
An Selmar.	—	—	20
An eine Freundin.	—	—	21

λ

Helma an Selmar.	—	Seite 23
An Frau Dbe. v. Wulffrona.	—	— 25
Danklied.	—	— 26
Aussicht.	—	— 29
Leb der Sinne.	—	— 31
Am Geburtstage meines Vatten.	—	— 33
An einem trüben Abend.	—	— 39
Elegie.	—	— 40
An Grabe meiner Mutter.	—	— 41
An einen entfernten Freund.	—	— 43
An Herrn Superintendent K. W. Just		
zu Marburg.	—	— 46
An Denselben.	—	— 48
An dessen Vattin.	—	— 49
Elegie.	—	— 50
Elegie.	—	— 52
An meinen Freund Willebrand zu Hamburg.		54
An die Ruhe.	—	— 56

XI

An die Mufen.	—	—	Seite 59
Abendgefühle.	—	—	— 61
Elegie.	—	—	— 62
Auf die Vermählung des Fürsten v. W.	—	—	— 64
Abendgefühle.	—	—	— 68
An Hrn. G. A. A. Boden.	—	—	— 71
An Pomerania.	—	—	— 74
An das scheidende Jahr.	—	—	— 77
Morgengefühle.	—	—	— 81
Abendgefühle.	—	—	— 83
An den Genius des Todes.	—	—	— 85
Elegie.	—	—	— 87
An die Freundschaft.	—	—	— 88
Meinem Schöpfer.	—	—	— 91
An meine Harfe.	—	—	— 96
An Hrn. A. A. Jost zu Verleburg.	—	—	— 99
An eine Kirchhof-Linde.	—	—	— 101
An Hrn. A. A. Jost.	—	—	— 103

An Denselben; nach aufgegebenen Endreimen.

Seite 105

An Geburtstage des letztverstorbenen Fürsten

von Wittgenstein: Berleburg.	—	106
An Grabe desselben.	—	109
An eine verwelkte Rose.	—	112
An meinen Sohn Friedrich.	—	113
An ein Maieblümchen.	—	114
An Grabe der Frau v. Hülow.	—	116
An das Eichenwäldchen zu B.	—	119
An Grabe des Landraths Dienich zu Stralsund.	—	122
An die Ruhe.	—	125
An meine Lina.	—	128
An Marienwerder bei Hannover.	—	131
Aussicht.	—	135
Morgenlied.	—	137
An Eleonore Brandenburg.	—	139

XIII

An meinen kleinen Karl.	—	Seite 141
Im Namen eines Freundes, am Grabe seiner		
Gattin.	— — —	143
Frühlingslied für meinen kleinen Philipp.	—	145
Am Geburtstage einer Freundin.	—	147
An eine Freundin.	—	149
Die Täuschung.	— — —	150
Die Ursache der Verläumdung.	— —	
Der Anmaßende.	— — —	151
Auf einen Schmeichler.	— — —	
Warnung.	— — —	153
Der Leichtsinrige.	— — —	
Vorzug des Adels.	— — —	153
Der Lügner.	— — —	
Der Bromarbak.	— — —	
Eine Ausnahme.	— — —	154
Der Schwur.	— — —	
Zemire, eine Erzählung.	— — —	155

XIV

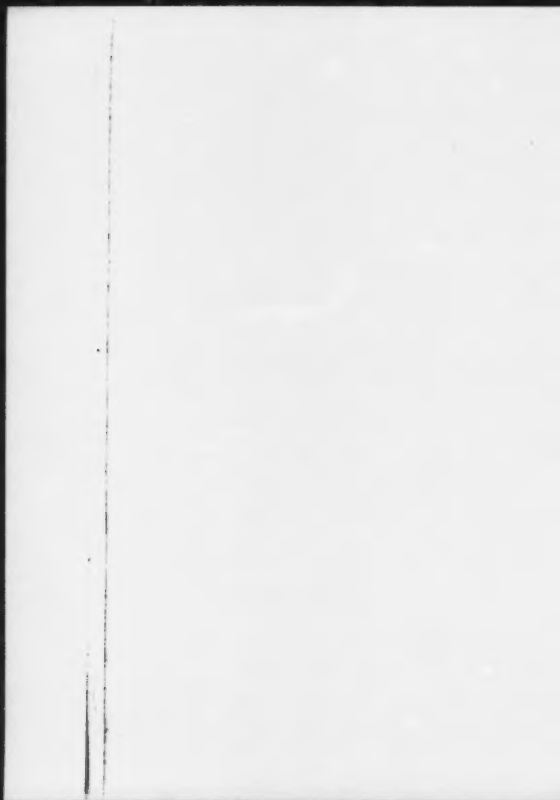
Am Geburtstage der Fr. Dr. Reinken.	E.	160
Fantasiën.	—	164
An Hrn. K. K. Joss.	—	171
An meine Lina.	—	173
Letzter Auftrag an meine Freunde.	—	175

Druckfehler.

E. 58. Z. 14. ff. Willensdurst l. Wissensdurst.

E. 59. Z. 2. ff. Luß l. Guss.

E. 101. Z. 2. v. u. ff. verklären l. verkläret.



Hymne an Gott.

Zu dir! zu dir soll sich mein Geist erheben,
Vor dessen Glanz der Seraf sich verbüllt,
Vor dem Gebirg' und Felsen furchtsam beben,
Der Netna's Feuerschlund mit Flammen füllt!

Dein Wink gebent; es fahren Blitze nieder,
Im Feuer schwimmt der ganze Ocean,
Es rollen tausend laute Donner nieder,
Und Meereswellen schlagen himmelan.

Du waltst auf weißbedeckten Alpenhöhen,
An deren Fuß der Rheinstrom laut sich wälzt;
Im Frühlings-Säufeln, in der Linde Wehen,
Im Sonnenstral, der Eisgebirge schmelzt!

Du wohnst im Thal, auf hoher Eichen Wipfel,
 Am Silberbach, der sich durch Blumen gießt,
 Dich find' ich auf des Eimborasso Gipfel,
 Der stolz und lähn die nahen Wolken grüßt.

Der Erde großes göttliches Gebäude
 Entrollte deinen Händen, wie ein Ball;
 Du gabst ihr Sonn' und Sterne zum Geschmeide,
 Den ungeheuren Ozean zum Wall.

Der Kolibri mit goldgestickten Flügeln,
 Preist, Er'ger! dich, dich preist des Löwen Muth,
 Vom Sternenplan bis zu der Erde Hügelu
 Lohnt alles freudig: groß ist Gott und gut!

Ich jauchze mit in diese Harmonieen,
 Vom Staube steigt mein Geist zu Gott empor.
 Ich höre Harfentöne, Melodien
 Der Seligen im höhern Geisterchor!

Abends im Mondscheine.

Dem

Andenken meines Bruders geweiht.

Schon seh' ich Phöbus Stralen sinken
Mit schnellem Flug' ins Abendmeer,
Und Luna mir zur Ruhe winken
Vom hochgewölbten Himmel her.
Sie steigt herauf voll ernster Feier,
Gekrönt mit einem Sternenkranz,
Und bricht des Abends dunklen Schleier
Mit ihrer Stralen lichtem Glanz.

So kommt sie über Meereshogen,
Mit stiller Ruh' im ernsten Blick,
Wie eine Göttin hergestiegen,
Und scheucht den späten Tag zurück.

Beim lauten Fest in trunkner Freude
Schwimmt sie im schäumenden Pokal,
Auch leuchtet sie auf idler Haide
Beim einfach ländlich-frohen Mahl.

Sie theilet treuer Liebe Schmerzen
Und Trost mit blassem Silberblick,
Träuft stille Ruh in wunde Herzen
Und Hoffnung auf zukünft'ges Glück.
Aus den gestirnten goldnen Kreisen
Verschönt sie jeden Blüthenbaum,
Streut Schlummerkörner um den Weisen,
Zum langen süßen Morgentraum.

Sie wallt um die bemoosten Hügel
Der Todten in dem stillen Hain,
Und weilt mit ihrem Silberfügel
Bei'm Aschenkrug, und Leichenstein. —
Dort, wo an Seelands weißer Küste
Mein hochgehnnter Bruder ruht,
Umschwebt sie dessen kalte Büste,
Und spiegelt sich in Meeres-Fluth.

Nicht Erde aus dem Vaterlande
Deckt meines Albrechts Hülle zu,
Am weit entfernten Meeresstrande
Gibt seine müde Seele Ruh!
Getrost! — ein Tag wird uns vereinen!
Einst seh' ich dich verklärt und schön
In Edens Lichtumflossnen Hainen
Mir sehnsuchtsvoll entgegen gehn!

H u l d a;

Romanze.

So schön, wie die Rose im Morgengold glüht,
 So sanft, wie das Veilchen dem Lenz entblüht,
 An Tugend, an Adel der Seele so reich
 War Hulda, der ersten der Grazien gleich.

Es liebt' sie ein Ritter, voll Hochmuth und Muth;
 So edel wie Hulda, so bieder und gut;
 Sie gab ihm erröthend voll Liebe die Hand:
 Dann knüpfte ein Priester das selige Band.

Troh schwanden vier Jahre den Glücklichen hin,
 Da kam es dem König der Franken in Sinn,
 Zu winken Graf Robert mit huldvollem Blick,
 Zum Dienste des Hofes, zu glänzendem Glück.

Ihn hatte das Schicksal nur karglich bedacht,
 Drum wurde das schmerzlichste Opfer gebracht:

Schon wiegt' er zwei liebliche Knaben im Schooß,
 Drum riß er vom Busen der Liebe sich loß.

Raum war er an Hilderichs Hofe bekannt,
 Da ward er der stattlichste Ritter genannt,
 Bei allen Turnieren erhielt er den Preis,
 Nach Kampfes Gefegen und Königs Geheiß.

Daß wurmte den Schranzen; da pflögen sie Rath,
 Sie legten ihm Falten mit Worten und That;
 Sie neckten ihn bitter mit höhndem Blick,
 Er lachte der Thoren und süßte sein Glück.

„Was macht deine Hulda auf einsamem Schloß?“
 Sprach einstens ein Ritter aus höflichem Troß.
 „Wie konntest du's wagen, so jung und so schön,
 So lang' von der lieblichsten Gattin zu gehn?“

„Wohl konnte ich's wagen, wohl konnte ich gehn,
 Mein Weib ist so tugendhaft, sittsam, als schön;
 Sie liebt mich so innig, sie liebt mich so warm,
 Als hielt' ich sie glühend im bebenden Arm!“

Deß lachten die Damen, deß lachten die Herren,
 „Ha! Robert, rief einer mit schimmerndem Stern,
 Siehst du mir die Freiheit, dein Liebchen zu sehn,
 Dann ist's um dich warlich auf ewig geschehn!

„Auch will ich vermotten Zehntausend dafür,
 Daß ich sie gewinne zum Eigenthum mir!
 Nur werd' ihr von unserm Vertrage nichts kund;
 Komm, laß uns verbriefen, versiegeln den Bund!“

„O warlich auf Ehre versprech' ich es dir,
 Sie höret indessen kein Wörtchen von mir;
 Auch sei sie die Deine, gewinnst du das Spiel.
 Nun summe den Rappen, und eile zum Ziel!“

„Wehl halt ihr verlohren den Sinn und Ver-
 stand,
 Wie zornig der König, der Mann ist gewandt,
 Ist schön, und geübt im Verführen der Frau'n,
 Wie könne ihr dem Buben wohl Hulda ver-
 trau'n?“

„Nimm Morgen, mein Trauter, in jenes Ge-
mach,

Ich folge dir leise und flügelstern nach.“
Dann schob sie den Kiegel des Schlafgemachs zu,
Und brachte die lieblichen Knaben zur Ruh.

Es wälzt sich der Ritter im schwellenden Traum,
Ihm tanzen die Sinne im rosigem Traum,
Früh eilt er in jenes beschriebne Gemach,
Bald hüpfte die höhnende Zose ihm nach.

Leis' schob sie den eisernen Kiegel hervor:
Dann rief sie dem harrenden Ritter ins Ohr:
„Gott grüß euch, Herr Ritter, den mächtigen
Herrn,
Mit schimmerndem Bande und stralendem Stern,

„Der mannhaft und tapfer, wie rühmlichst be-
kannt,

Es wagte, zu trennen das heiligste Band,
Die treueste der Frauen zu kränken mit Schmach,
Hier sollt ihr es büßen im edlen Gemach;

„Nur wenn ihr gehorsam und fleißig bemüht
Die Fäden dem silbernen Flache entzieht,
Gewinnt ihr euch Freiheit, gewinnt ihr euch Brod;
Nun ruhig, Herr Ritter, sonst grämt ihr euch
todi!“

Der Abend sank nieder, der Morgen stieg auf,
Noch thut sich das eiserne Gitter nicht auf,
Da nahm er die Spindel und dreh'te so leich'
Viel zierliche Fäden mit künstlichem Fleiß.

Da schob ihm die Rose zum Tische herein
Ein kärgliches Essen und Wasser, statt Wein.
Dies trieb sie vier Wochen, trotz Bitten und
Flehn,
Dann durste der Ritter dem Kerker entgehn.

Mit hagerem Antlitz und funkelndem Blick
Am Reinhard voll Ingrimms zu Robert zurück:
Dann zahlt er zur Stunde dem Grafen das Geld,
Verwünschte die Weiber, und floh in die Welt.

Doeh wurden im deutschen und fränkischen Land
Der Frauen ihm wenig, wie Hulda, bekannt.
Wenn allen Verführern so sollt' es ergehn,
Wie würden dann Spindeln um Spindeln sich
drehn!

An Selmar.

Ich schlief im Mondenshimmer
 Jüngst unter'm Lindenbaum,
 Da stand vor mir, wie immer,
 Dein liebes Bild im Traum.

Du sahst mir bang' und trübe
 In's blasse Angesicht,
 Und sprachst voll heißer Liebe:
 Geliebte, weine nicht!

Und Freudenthränen sanken
 Hin auf mein Busenband,
 Die junge Weilchen tranken,
 Geplückt von deiner Hand.

In blauen Wellen wiegte
 Der Abendhimmel sich,
 Und Mondesshimmer schmiegte
 Sich um den Hain und dich.

Er malte deine Mienen
 So liebevoll und süß,
 Der Himmel strahl' aus ihnen,
 Der dich mich lieben hieß.

Und feierliche Stille
 Umzog dich dicke Grün;
 Es zirpte nur die Grille
 Im duftenden Jekmin.

Erauscht von Abendkühle,
 Lag schlummernd Hain und Flur,
 Es ruhte, nach der Schwüle
 Des Tages, die Natur.

Du drücktest Feuerküsse
 Auf Lippe, Wang' und Hand.
 Du lieb' ich, riefst du, Süße! —
 Und ach! mein Traum verschwand!

Am Grabe meiner unvergeßlichen Julie
v. Hagemeister, geb. Reinken.

Die Nacht sinkt vom Olymp herab,
Die goldnen Sterne sinkeln.
Ich walle hier um Julchens Grab
Im schauerlichen Dunkeln,
Und lege diesen Weidenkranz
Und diese blasse Rose
Auf meiner holden Freundin Grab,
Bedeckt mit salbem Rost.

Auch pflanz' ich dunklen Rosmarin
Auf diesen Hügel hente;
Viel bange Thränen tränkten ihn,
Die ich dir, Freundin! wehte.
Die tiefste Wehmuth opfert sie,
Geliebte! deinen Namen,
Im stillen düstren Kirchhofshain,
Auf Gräbern deiner Ahnen.

Du warst des besten Mannes Glück,
 Die stolze Lust der Deinen,
 Die nun mit thränenschwerem Blick
 In deiner Urne weinen!
 Auch mir, o Julie! lachte einst
 Das Glück an deiner Seite,
 Da war mir jederummer fremd,
 Ich kannte nur die Freude.

Vergebens ruf ich jene Zeit
 Zurück in langen Stunden;
 Für mich ist Glück und Fröhlichkeit
 Auf immer hingeschwunden;
 Bei meinem tiefsten Schmerze komm,
 O Julie! und sage:
 „Auf schnellen Flügeln nah't heran
 Der schönste deiner Tage!“

F a n t a s i e e n .

Ich saß im milden Schein der Abendröthe
 In meiner Lieblingsquelle Rand,
 Und lauschte auf der nahen Hirten Flöte,
 Gelehnt an schroffe Felsenwand.

Des Mondes Silberstrahlen bebten
 Durch dünner Zweige zartes Grün,
 Des Abends Nebelwolken schwebten,
 Gleich Epfeln, über Blumen hin.

Hier herrte einsam noch die kleine Grille
 Am See, gehüllt in Schilf und Moor,
 Dort unterbrach die feierliche Stille
 Ein singend Nachtigallen - Chor.

Von leichtem Mondenschimmer ganz umflossen,
 Umbauet von jungem Maiengrün,
 Mit Apfelblüthen überossen,
 Saß ich auf weichen Rasen hin.

Sanft eingewiegt vom fließenden Gesange
 Der holden Jaud'rin Nachtigall,
 Vom Tönen ferner Heerden Schellenklänge,
 Vom nahen lauten Wasserfall;

Umflatterten mich rosenfarbne Träume
 Mit sanfter, magischer Gewalt,
 Sie malten mir dies Thal voll Blüthenbäume
 Zu holder Iren Aufenthalt.

Sie gaben mir ein Schloß von Marmorsäulen
 Mit Seid- und Gold- durchwirkter Wand,
 Zum Eigenthum ein Land von tausend Meilen,
 An meine Brust ein solches Band.

„Dies gab ich dir, — rief mit ergrimmtem
 Blicke,
 Fortuna, — und dein Auge weint?“
 „Ha! rief ich, Tauscherin! zum höchsten Glücke
 Fehlt mir ein edler, treuer Freund!“

Das Weilchen.

Was für ein Ambra waelt aus dem gefalt'nen
Schooße

Der Blume, die so schön, so lockend glüht?
Halb offen hängt sie da, die frischbetheunte Rose,
Im Morgengold der Sonne aufgeblüht!

Hier streut mein liebes trautes Weilchen,
unter Blätter

Und Gras verdeckt, den süßesten Geruch;
In stiller Größe trogt es jedem Sturm und Wetter,
Und lebt sich selbst, und ist sich selbst genug.

An Selmar.

Nie vergess' ich jener schönen Stunde,
 Wo du mir am bangen Busen lagst,
 Und mit süßem zauberischem Munde:
 „Meines Herzens Freundin!“ sprachst;

Wo dein Herz an meinem Herzen ruhte,
 Wo dein Arm mich liebevoll umheng;
 Keine Ewigkeit ulgt die Minute! —
 Wenn auch heut' das Weltall unterging,

Wärd' ich dieses Donnerstages denken;
 Er glänzt hoch in seiner Brüder Zahl!
 Eine Thräne will ich ihm noch schenken,
 Wenn ich sich' am dunklen Todesthal.

An eine Freundin,

Hier in dieser dicht umzogenen Grotte,
In des Waldes schauerlichem Grün,
Wo der Linde weiße Silberblüthen
Tanzend durch die lauen Lüfte fliehn,

Hier will ich, umsäuselt von Zephyren,
Mich in dir, o heil'ger Schattenhain,
Der Erinnerung meiner Hohen, Süßen,
Meiner ewig theuren Noth weihn.

Selig war vor allen meinen Tagen
Der, der, Holde! mich dich finden ließ,
Wo ich wonnestrunken dir am Busen
Sagte, was mich Freude sagen hieß.

Deine Freundschaft gab' ich nicht für Kronen,
Nicht für Peru's goldne Schätze hin.
Noch dereinst an meines Lebens Abend
Soll mein Herz voll Liebe für dich glüh'n.

Dorten, wo schon Rosenlauben sprossen,
 Deren Duft einß unsern Geist umfliehet,
 Wo der Bräut'gam ewig die Verlobte
 Mit verklärten Engelsblicken grüßt,

Wo der Gatte seine Gattinn findet,
 Wo der Freund dem Langbeweinten winkt,
 Wo der früh beweinte Lieb'ling jauchzend
 Seiner Mutter in die Arme sinkt,

Dorten hab' ich meine edle Freundin,
 Wo kein Schmerz und keine Trennung ist,
 Wo mein Geist sich ewig an den deinen
 Im Entzücken höh'rer Wonne schließt.

Selma an Selmar.

Noch einmal zurück, o ihr Zeiten
Der wonnigsten süßesten Freuden,
Vor meinen gesunkenen Blick!
O! Zauberin Fantasie, male,
Und führe im glänzenden Strale
Des Mondes mir Selmar zurück.

Hier brach ich die duftendste Rose,
Dort suchte ich in schwellendem Rose
Das blühendste Weibchen für ihn,
Da pflückte ich im Schatten der Laube
Die reifste, die glühendste Traube
Zu süßem Genuß für ihn.

Dort, wo wir auf blumigen Kissen,
Eust zwischen Vergißmeinnicht saßen,
Von blühenden Ranken umstrickt,
Da schwamm in des Abendroths Glanze

Die Thräne der Liebe am Kranze,
Den Selmar'n ich freudig gepflückt.

Da küßt er am Kranze die Thränen,
Sein Auge, voll Liebe, voll Sehnen,
Sprach: „Selma! wie glücklich sind wir.“
Den leuchtenden Blicken entschwebten
Auch Thränen der Liebe, sie beßten
Im roßigen Busenband mir.

Das waren, ach! selige Zeiten!
Jetzt fühl' ich nur Schmerzen und Leiden:
Denn Selmar ist ferne von mir!
Dst irr' ich in düstren Gedanken
Dort unter den blühenden Ranken,
Und seufze, mein Selmar, nach dir!

An meine hochverehrte Tante, Frau
 Obristin L. v. Wulskrona.

So sanft, wie sich ein Silberbach
 Ergießt durch bunte Auen,
 So fließ' dein fern'roß Leben hin,
 O würdigste der Frauen!
 Den schönsten Lohn trägst du in dir, —
 Den Lohn der reinsten Tugend; —
 So fröhlich sey dein Alter nun,
 Wie vermalß deine Jugend!

D a n k l i e d.

Nach Bürger.

Auf, schwinde dich, mein Lieb, empor!
 Hinauf in's höh're Sängerkor!
 Des Dankes Thräne ströme hin,
 Wo Myriaden Geister knien!

Da werd' mein tiefgefühlter Dank,
 Zum Jubellied', zum Hochgesang;
 Für jedes Glück, das Gottes Hand
 Im Freudentranze für mich band!

Daß meine rege Fantasie
 Sich Welten schafft voll Harmonie,
 Daß ich in ihrem Ozean
 Mir Freudenquellen öffnen kann,

Und daß mit höh'rer Schöpferkraft
 Mein Geist sich edle Freuden schafft,

Daß ich, erfüllt mit Biederinn,
Kein Sklave nied'rer Lüste bin;

Daß mir der Wahrheit helles Licht
Durch dunkle Labyrinthe bricht,
Wenn forschend sich nach ihr mein Geist
Aus seines Irrthums Schranken reißt;

Daß mir Gesang und Harfenlaut
Vor Tausenden ward anvertraut,
Daß er mich auf des Liedes Flug
In unbekannte Höhen trug,

Daß mir im Tempel der Natur
Auf bunter Au, in grüner Flur,
Wo Lerch' und Zilomele schallt,
Entzückung durch die Seele walt,

Daß dieses Herz so froh und warm
Hoch schlägt in edler Freunde Arm,
Daß mancher biedre brave Mann
Mit hellem Geist mich liebgewann;

Daß oft der Hoffnung goldner Stral,
 Mir glänzt im dunklen Trauerthal,
 Daß sie an meiner Lieben Grab
 Mir wischt die blut'gen Thränen ab;

Daß dann mein Engel lispelt Ruh
 Dem schwer beklommenen Busen zu,
 Und führt den thränenvollen Blick
 In jene bessere Welt zurück; —

O Gott! daß alles kommt von dir!
 Mein ganzes Leben weih' ich dir,
 Bis ich dereinst vor deinem Thron
 Dir dank' in höh'rem Sängerton!

A u s s i c h t.

Durch der Dämm'ung grauen Nebelschleier
Steigt mein naßgeweinter Blick empor.
Phöbus hebt sich; vor des Tages Feier
Beicht der Schöpfung trüber Trauerflor.

So verklärt sich nach dem Sturm des Lebens
Jede Thrän', die sich dem Aug' entwand —
Keine trank der Erde Staub vergebens,
Sie ward aufgefaßt von Gottes Hand.

Nebel schwinden, und der Tag schwebt freier
Ueber goldbesäumte Wolken her,
In der Morgenröthe Rosenschleier
Absetzt sich die Schöpfung um mich her.

Also wird nach diesen Labrinthen
Freudetrunken mein verklärter Geist

Hoher Schöpfung weisen Rath ergründen,
Der mich dunkle Pfade wachen heist.

Diese Hoffnung soll mich höher bringen,
Soll mir Trost in trüben Stunden seyn;
Wird mir helfen, jeden Kampf erringen,
Und zu neuer Duldung Kraft verleih'n.

Lob der Sinne.

Mögen andere nach Zeno's Hallen,
 Mit Diogenes verkehrtem Sinn,
 Im Gefühle ihrer Größe wallen!
 Meine Gottheit winkt mir nicht dahin,
 Ihre Sterne ist bekränzt mit Rosen,
 Ihre Stimme tönt, wie Silberschlag,
 Sie umplattern leichte frohe Scherze,
 Und die Freude folgt ihr jubelnd nach.

Eure Lust, ihr Sinne! eure Freuden
 Mögen immer finstre Seelen schen'n;
 Ich will ihren höher'n Flug nicht weiden,
 Will mich eurer reinen Wonnen freun!
 Schöner dänken mir dann Luna's Stralen,
 Wenn sie hehr durch Silberwolken bricht,
 Klarer rieselt mir die Silberquelle
 Zwischen Veilchen und Vergißmeinnicht;

Rührender singt für mich Zilomela
 Vom beklühten Zweig ihr Abendlied,
 Höh're Wonne hebet meine Seele,
 Wenn die Sonne früh' in Osten glüht;
 Schöner laßt für mich die ganze Erde,
 Froher fühle ich des Lenzes Wehn,
 Süß'ren Nektar reiset mir die Traube
 In des Rheines goldnen Neben-Höhn;

Hoch empor hebt mich zu reinren Freuden
 Meiner Harfe goldnes Saitenspiel,
 Süße Thränen sanfter Nührung gleiten
 Von den Wangen, wasen mein Gefühl,
 Singt mir Selmar vor mit Zaubertönen,
 Und mit einem Blick, der Wahrheit spricht,
 Von der Liebe ew'gen Harmonieen; —
 Diesen Himmel faßt die Erde nicht!

Am Geburtstage meines Vatten.

Wie die Freudenthräne zittert
 In dem trauertrunknen Blicke,
 Wenn die Ahnung der Verklärung
 Hehr vor meiner Seele dämmert;
 Freund! so beden heut im Auge
 Thränen, die dem Hochgeföhle
 Die empfund'ner Luft entströmten,
 Heute, an dem frohen Morgen,
 Wo das rege Gold der Sonne
 Dich zum erstenmal begrüßte, —
 Hör', o Freund, an diesem Tage,
 Meines Herzens heiße Wünsche:

Nicht ein Geth, so schön wie jemals,
 Eich die Fantasie es malte,
 Dessen Stöß von Marmorsäulen
 Ueber Wälder von Zitronen
 Seine stolzen Gipfel streckte,

Wo im Pomeranzen-Haine
 Schäumende Kaskaden springen,
 Und von Hellas großen Meistern
 Alle Götter und Göttinnen
 In erhabnen Marmorformen
 Zwischen Lorbeerbäumen prangen, —
 Nie ersuchten meine Bitten
 Pracht und Schimmer von Fortunen!
 Soll ich Dir die leisen Wünsche
 Meines Herzens treu verrathen?
 O! so höre, was am jungen
 Morgen, unter Maienblüthen,
 Was am Mond-beglänzten Abend
 In der Dämmerung milder Bläue
 Meinem tiefgerührten Herzen,
 Schwelgend in den süßen Freuden,
 Die für weichgeschaffne Seelen
 Reichlich die Natur bereitet,
 Was für Wünsche ihm entflohen.

Dort in Pomeraniens Huen
 Eine Wohnung still und ländlich,

Wo die nahen bunten Fluren
 Jede Aussicht lachend malten,
 Wo sich goldne Saaten beugten
 Von der Last des reichen Segens,
 Wo Pomonens süße Früchte
 Uns zu köstlichem Genuße
 Allenthalben golden winkten,
 Einem Götterfeste ähnlich,
 Wollt' ich sie für uns bereiten;
 Unterm Duft der Silberblüthen,
 Eingewiegt vom Quellgeriesel,
 Und von Zilomelens Flöten,
 Würden uns die Sommernächte
 Unter süßen Träumen schwinden;
 Frühe mit Aurorens Purpur
 Würden unsre Morgenopfer
 Auf zum Thron der Gottheit steigen;
 An der Quelle, die sich schäumend
 Zwischen Moos und Wellen stürzte,
 Würden wir dem Perlgestrudel
 Und des Bachs Geriesel lauschen.
 Nach des Tages heiser Schwüle

Würden wir im kühlen Schatten
 Unser Rosenlauben ruhen,
 Oder Arm in Arm geschlungen,
 Bei Dianens blassem Lichte,
 Unterm Sternenscheinwer wallen;
 Unsre kleinen weißgelockten
 Kinder würden uns umhüpfen
 Und so heiter, wie der Sonne
 Sinkend Abendgold, uns lächeln;
 Ruhe, Unschuld, Einfalt würde
 Uns und unsre Kleinen schmücken.
 Fern von allem Pomp der Städte,
 Würde niemals uns gelüsten,
 Ihres Raufes zu genießen;
 Mit uns selbst in süßem Frieden
 Würden wir die reinen Freuden,
 Die Genügsamkeit und Tugend
 Immer um sich her verbreiten,
 Aus der reinsten Quelle schöpfen.
 Froher Scherz und ernste Weisheit
 Würden unsre Stunden theilen,
 Unsres Tages Raum verschönern.

Oft würd' ich, bekränzt mit Rosen,
 Mich im Eichenhain verstecken,
 Hätt' ich dich genug gedenket,
 Würd' ich dir in grünen Grotten
 Lachend in die Arme hüpfen.
 O wie würd' ich mit Entzückung
 Und mit nassem Freudenblicke
 Zum Olympus heiter schauen,
 Und die Stunden dankend segnen,
 Die ich der Natur im Schooße
 Still und unschuldsvoll verlebte!
 Freudig würden mich besuchen
 Alle Grazien und Musen,
 Meiner Harfe goldne Saiten
 Würden Wonnelieder tönen;
 Bei des holden Frühlings Nähe,
 Würden sie bald Jubel rauschen,
 Bald in süßer Wehmuth Schmerzen
 Durch der Töne sanfte Klage
 Leis' verrathen die Gefühle
 Meiner tiefgerührten Seele.
 Fern von jener Menschen Menge,

Die in alle Formen passen,
 Würden reiner, voller ihnen
 Meiner Harfe Jubellieder!

Dich, o Freund! mit weißen Haaren
 Lebensfroh an meiner Seite
 Sehn zu wollen, ist der Erste
 Unter meines Herzens Wünschen;
 Noch an deines Lebens Abend
 Sollst du wahr und treu bekennen,
 Daß Elisa ihre Freuden
 Suchte nur in deinem Glück! —

An einem trüben Abend.

Vielleicht ist dies der letzte Abend,
 Der mir so bang' und düster sinkt!
 Vielleicht naht sie sich schon, die Stunde,
 Die mir zur ew'gen Ruhe winkt.

Sei mir willkommen, Nacht und Stille!
 Und du, mein blasser trauter Freund,
 Du, meiner Thränen steter Zeuge,
 Verschweigst es, wenn mein Auge weint.

Weg Träume, Hoffnung besser Tage,
 Mir blühen keine Rosen mehr;
 Es liegen alle meine Freuden
 Zerstreut entblättert um mich her.

E l e g i e.

Bald schließet mit Freuden zur ewigen Ruh
 Mein weinendes Auge auf immer sich zu,
 Dann trägt man mich stille zu Grabe;
 Schon seh' ich sie flattern in heulender Luft,
 Die Flöhre der Männer, die dort an der Gruft
 Den Hügel mit Rasen bedecken.

Dann steigt mir kein Morgen, kein Abend sinkt
 mehr,
 Von Kummer und Sorgen so schwühl und so schwer,
 Dann ruh' ich in schattiger Kühle,
 Dort, wo keine Klage des Jammers ertönt,
 Wo endlich mein grausames Schicksal versöhnt;
 Auf, nahe dich, seliger Morgen!

Am Grabe meiner Mutter.

Zu dem Schatten jener Kirchhof-Linde
 Folge, traute, düstre Schwermuth, mir!
 Auf der besten Mutter Aschenhügel
 Weih' ich bange heiße Thränen dir.
 Von den bleichen abgehärmten Wangen
 Gleiten sie im Monde schwimmend ab;
 Traulich blicket er auf Leichensteine
 Und auf dieses frischgewölbte Grab.

Gleich dem Armen auf entferntem Meere,
 Den ein Sturm auf bde Felsen trug,
 Wenn der Himmel sich in Nacht verhüllte,
 Ein Orkan die wilden Wellen schlug:
 So verlassen, Mutter! so verlassen
 Steh' ich hier in deiner Kinder Chor,
 Lehne klagend mich an deine Urne,
 Eingehüllt in Krep und Trauerflohr.

Hier, o Mutter! pflanz' ich deinen Namen
Rosen, Veilchen und Vergißmeinnicht;
Meine nahe dicke Schlehdornhecke
Rüht' euch! Blumen, wenn die Sonne sicht;
Und wenn einst ein Lebendmüder Wallyer
Eine Thräne weint auf dieses Grab,
O! dann saget ihm: daß Schmerz und Liebe
Euch, ihr Blumen, euer Daseyn gab.

An einen entfernten Freund.

Im leichten Flügelkleide
 Hüpf' ich auf bunter Flur;
 Da lieb' ich Eßes und Freude,
 Wie Kinder der Natur.

Die kleinen Wünsche waren
 So leicht, so bald erfüllt,
 Sie stiegen mit den Jahren,
 Und blieben unerfüllt.

Mir duften keine Blüthen,
 Mir sind die Fluren leer;
 Der Sonne Strahlen glüh'ten
 Für mich schon längst nicht mehr.

Ich seh' sie golden prangen
 Und purpurn untergehn,
 Aurorens Rosenmangen; —
 Des Abends laues Weh'n;

Der Bach im Weisenthale,
 Der über Kiesel fließt,
 Die Quelle, die vom Strale
 Des Mondes wird begrüßt;

Wo ich auf weichem Moose
 Im kühlen Schatten lag,
 Und mir die schönste Rose
 Zum Busenstraube brach;

Wo ich im Sonnenhütchen
 Mit leichten Schritten sprang,
 Und mir dabei ein Liedchen
 Nach meiner Weise sang;

Wo unter Apfelbäumen
 Ich goldne Früchte laß,
 Und oft in meinen Träumen
 Die ganze Welt vergaß;

Wo mich im weißen Kleide
 Umbräut mit Rosastor,

Die Unschuld und die Freude
Zur Liebblingin erlohe;

Wo mir am nahen Teiche,
Durch Lauben von Jasmin
Und rother Trauben Sträucher,
Die Abendsonne schien. —

Dahin ist ihre Schöne,
Seitdem du ferne bist,
Und heißer Sehnsucht Thräne
Aus wundem Auge fließt!

An meinen verehrten Freund, Herrn
Superintendenten Justi zu Warburg.

Schon sank die Nacht im Sternenkleide
Hinab ins stille blane Meer,
Aurora schwamm im Schmuck der Freude
Auf wolkenlosem Ager her.

Da stoh' in weiten Schöpfungsräumen
Umher mein traurer Genius,
Und brachte mir in goldnen Träumen
Den froh'sten seligsten Genuß.

Ich schaute Dich dem Glück im Schooße;
Du war'st mir noch, wie heute, hold,
Und blüh'test frisch, wie eine Rose
Im reinen, schönen Morgengold.

Auf Silberwolken sank hernieder,
Mit Lichtumfloßnem Angesicht,

Der Gott der Künste und der Lieder,
Der immer frische Kränze flicht.

Dir flocht er einen von den Blättern
Aus Pindus heil'gem Lorbeerhain,
Und weih'te Dich vor allen Göttern
Zu Melpomenens Priester ein.

Urania gab Dir den Segen;
Ein Museschor umtanzte Dich,
Sie warfen Blumen dir entgegen; —
Hier dieses Blümchen hauchte ich! --

An . Den selben;

am Neujahrstage 1805.

Genieß das schönste Glück;
Des höchsten bist du werth!
Und bleib' der Freundin hold,
Die ewig dich verehrt!

An dessen Gattin
 Friederike Charlotte Amalie,
 geb. Bucher.

Jede Anmuth, jede Tugend
 Schmücket, edle Freundin, Dich,
 Lang' noch jeen' Dich Deiner Jugend,
 Doch, vor allem: liebe mich!

E l e g i e.

Der Tag ist hingeschwunden,
 Die letzte Thräne fließt;
 Ihr stillen Abendstunden
 Seid feierlich begrüßt!

Ich kenne keine Freuden,
 Und keine Ruhe mehr,
 Mein Herz schlägt matt von Leiden,
 Mein Busen athmet schwer.

Hier heb' ich ungesehen
 Den thränenvollen Blick
 Hinauf zu lichtern Höhen,
 Und ahne ew'ges Glück.

Hüll', Dämmerung! meine Klagen
 In deinen dicht'sten Flor!
 Vielleicht nach wenig Tagen
 Schwingt sich mein Geist empor.

Dann deckt ein kleiner Hügel
Die wunden Augen zu.
D' trüg' des Sturmes Flügel
Mich heute schon zur Ruh!

E l e g i e.

Wo seid ihr hin? entflohnne Jahre,
 Da ich im goldgelockten Haare
 Mir fröhlich Lenzesblüthen brach?
 Mir schienen Welle liebzuosen,
 Wenn ich, bekränzt mit jungen Rosen,
 Der Freude froh am Busen lag.

In meines Lebens Blüthe-Tagen
 Schien alles fröhlich mir zu sagen:
 „Ein glückliches Geschöpf wirst du!“
 Ich sah die Welt im Rosenslange
 Und hüpfte wie im Jubeltanze
 Der fernern Zukunft lachend zu.

Ich fand in tausend Menschen Engel,
 Die nur verstanden, ihre Mängel
 Zu hüllen in ein Truggewand.
 Blind hatt' ich meine Ruh, mein Leben
 Dem Manne sorglos hingegeben,
 Der viel beschwor, und nichts empfand.

Doch mit der Kindheit goldnen Zeiten
 Entsohn auch meines Lebens Freuden,
 Denn die Erfahrung rief mir zu:
 „Sei weise, prüf' zuvor die Herzen;
 Dein Glaube schuf dir tausend Schmerzen,
 Er brachte dich um Glück und Ruh!“

Jetzt süß' ich schmerzvoll ernste Rühle,
 Wo einst im seligsten Gefühle
 Mein Herz vor Wonne höher schlug!
 Jetzt stich' ich in mich selbst zurücke,
 Mit scheinem, wehmuthsvollem Blicke,
 Und ahne Falschheit, List und Trug.

Auf immer sind dahin geschwunden
 Die Freuden jener goldnen Stunden,
 Ich kenne weder Ruh', noch Glück;
 Auf, fass' dich! der Abend sinket,
 Wo Staub' die letzte Thräne trinket!
 Schon nah't der frohe Augenblick! —

An meinen Freund Willebrand
zu Hamburg.

An dem Tage, da die Morgenröthe
Mir zum erstenmal die Wange lüfte,
Sahz mein guter Genius sich weinend,
Flehte: „Laß sie schlummern, Gott! im Grabe.“
Und es sank herab auf Rosenäther
Von des Himmels Erstgebohrnen Einer,
Trocknete die Thränen meines Engels,
Und befahl ihm dann mit leisen Tönen:
„Nimm die Harfe mit den goldnen Saiten,
Gieh sie hin zur Trösterin der Armen,
Daß sie ihre Klagen in die Töne,
Die des Herzens Angstgefühl entkrömen,
Mit zerrissem Herzen leise hauche,
Und dann führe ihr die holde Freundschaft
Auf dem Felsenpfade ihres Lebens
Ueber Dorngewinden sanft entgegen;
Trocknen soll sie all' die blut'gen Thränen
Lindern soll sie all' die tausend Schmerzen,

Die zu tragen ihr von ew'ger Vorsicht
 Weisheitvoll und gütig sind gewogen!
 Laß sie meinen auf die goldne Harfe;
 Trösten wird sie dann die heil'ge Freundschaft!"
 Sieh, da schwebte meinem trauten Schutzeiß,
 Auf des Abendwindes leisem Wehen,
 In verklärtem Glanz' Dein Bild entgegen;
 Willlebrand! Dein Bild, das oft so tröstend
 Balsam der Religion mir reichte,
 Und die sel'ge Ahnung ew'ger Freuden
 In dem tiefgebeugten Geiste weckte;
 Noch am Grabe werd' ich Dir es danken,
 Daß des Todes Hauch nicht früher wehte.

An die Ruhe.

Himmels Tochter! aus dem Paradiese
 Zu uns Sterblichen herabgesandt,
 Die ich bald verläßt in Eden grüße,
 Holde! führe mich an deiner Hand!
 O wie süß! ich sit an deinem Busen
 Stille Freuden, Himmels-Vorgesühl,
 Deinem Säuseln nahen sich die Nusen,
 Tönet leicht der goldnen Harfe Spiel.

Wo du weilest, wohnet stiller Friede,
 Fühlt man mehr der Menschheit hohen Werth;
 Wird man bald der sücht'gen Freuden müde,
 Die der Weise, ach! so gern entbehrt.
 Lieber wohnest du in stillen Gründen,
 Als im goldnen kerzerhellten Saal,
 Wall'st im Schatten hoher Kirchhof's Linden,
 Schwirrst in Luna's bloßem Silberstrahl;

Wohin ich eink am iener Silberquelle,
 Wo Petrarca sich unsterblich sang,
 Maltest Laura's Bild in jede Welle,
 Die ins stille Thal vom Felsen drang.
 Meiner müden Seele gabst du Frieden,
 Wenn ich sehnend suchte um den Tod,
 Sprachst: Dir ist ein Ruhetag beschieden,
 Dorten winket ew'ges Morgenroth!

Ach! wenn alles Glück, wenn alle Freuden
 Von mir wichen, wenn ich trostlos stand;
 Wenn mich Schmerz zerriß, wenn neues Leiden
 Jeden Morgen mich in Thränen fand,
 Seelenruhe! die mich dann erheitert,
 Wenn das Schicksal mich mit Weiseln schlug,
 Daß mein ganzes Herz, von dir erweitert,
 Stiller seine harten Schläge trug;

Innigst lieb' ich dich, sei meine Schwester,
 Meiner höchsten Wünsche Ziel bist du;
 Schliche dich an meinen Busen fester,
 Leichter walt' ich dann dem Tage zu,

Wo mein Geist, befreit von Erden Mängeln,
 Meinem Schutzgeist in die Arme sinkt,
 Wenn er in die Reihen sel'ger Engeln
 Mir zu meinen längst Geschiednen winkt;

In Gesilde, wo voll reiner Triebe
 Sich Geliebter an Geliebte schließt,
 Wo im ew'gen Jubelkied der Liebe
 Nur der reinsten Wonne Thräne fließt,
 Warte bald in deiner höchsten Klarheit,
 Du, mein Geniö! zu mir heran,
 Führe mich zur Quelle, wo die Wahrheit
 Strömt, nach ewiger Befreie Bahn;

Daß ich trinke aus der lautern Quelle,
 Der mein Geist voll Willensdurst sich nah't,
 Daß ich schwebe zu des Thrones Schwelle,
 Daß ich walle auf des Lichtstroms Pfad,
 Daß ich an dem Feuerquell der Sonne,
 In der Glorie des Himmels glüh',
 Daß ich, im Gefühl der höchsten Wonne,
 Sonnen und Planeten überflieh'!

An die MUSEN.

Wär' ich würdig, zu gewinnen
 Eure Luß, ihr Charitinnen,
 Der Begeist'ung Sonnenflug,
 Die mich oft in goldnen Träumen
 Unter amaranth'nen Bäumen
 Wie auf Rosenarmen trug;

Euch, ihr Holden! zu besingen,
 Flög' ich dann mit sühnen Schwingen
 Zum erhab'nen Helikon,
 Wo im Lorbeerhain die MUSEN
 Ruhen an der Götter Busen
 Stimmt' ich meiner Lyra Ton.

Auch der Freundschaft süßen Freuden
 Sollten jauchzend meine Saiten
 Süße em'ge Lieder weih'n!
 Nicht um Thoren Lob zu singen

Oder Güther zu erringen,
 Weilt' ich, Harfe! dich entweich'n.

Dst sah' ich mit vollen Händen
 Launenhaft Fortunen spenden
 Manchem Thoren Glück und Gold;
 Nie will ich nach Güthern dürfen,
 Selbst das stolze Loos der Fürsten
 Zahlt dem Tode seinen Sold.

Nur zu ruhen an dem Busen
 Meiner lieben holden Mäusen,
 Das ist meiner Wünsche Ziel!
 Wird' ich diesen Wunsch erlangen,
 Wogen stolze Thoren prangen
 Mit Fortunens Schattenspiel!

Abendgefühle.

Gekrönt mit einem Sternenkranz,
Schwebt jetzt auf dunkler Bahn,
Umwalt von Luna's blassem Glanz,
Die stille Nacht heran.

Aus dunklen Meereswegen steigt
Sie feierlich hervor,
Vor ihrem finstern Blick entweicht
Der Waldbewohner Chor.

Noch ringt mit ihr der späte Tag;
In Westen sinkt er hin,
Zum Abendlied wird ihm der Schlag
Der Frühlingssängerinn.

O holde Göttin! trau'ke du
Zeit Frieden in mein Herz.
Wieg' meinen Geist in süße Ruh',
Und scheuche jeden Schmerz!

E l e g i e.

Sin ist die Ruhe meines Lebens,
 Umsonst, umsonst seufz' ich nach ihr;
 Ach jedes Ringen ist vergebens,
 Die Freude floh' schon lang' vor mir!

Die Schwermuth schmiegt an meine Seite,
 Wie Epheu sich um Aehren an,
 Mit tausendfachen Dornen kreute
 Die Vorsicht mir des Lebens Bahn.

Wie oft ring' ich die munden Hände,
 Erbarmung flehend, himmelan.
 Dann rath's mir leif': „Schon nah't das Ende,
 Bald bricht dein leyter Morgen an!“

Dann blick' ich freudig nach dem Grabe,
 Mit thränenschweren Augen hin!
 O goldne Hoffnung, komm und laß
 Erquick den zerrissnen Sinn.

Bald findet, nach besiegt'mummer,
Mein armes Herz im Grabe Ruh':
Dann schließt des Todes tiefer Schlummer
Die wundgewein'ten Augen zu.

Dann schwing' ich mich mit leichtern Flügeln
Hoch durch die Luft zum Stralenthron;
Der Ocean wird mir ein Spiegel;
Die Palme meine Siegeskron'!

Auf die Vermählung des Fürsten v. W.
mit der Fürstin zu S. S.

Wennbeband, süß berauscht von Freude,
Klopfen lauter unsre Herzen heute
Im Gefühle namenloser Lust;
Trocke Ahnung von zukünftigem Glück
Schwebt vor unserm weinetrunknen Blicke,
Hebet schneller athmend unsre Brust!

Denn er kommt (verkündigt's laut ihr Brüder!)
Friedrich grüßt heut unsre Gegend wieder,
Die ihm nie so schön, wie heute, schien.
Echt! er kommt, an Friederikens Seite,
Das Entzücken nie empfand ner Freude
Läßt ihm alle Sturen schöner blüh'n!

Hornen raumelt über ihrem Wogen,
Der, wie Jungs einß, von Pfau getragen,
Ueber unsre stolzen Thäler schwebt;

Auf der Fahne weißen Silberwellen
 Tanzt die Najad', daß Blüthen schwellen,
 Die Jorelle sich vom Grund erhebt.

Frische Blumenkränze laßt uns streuen
 Auf den Weg, den durch gedrängte Reihen
 Friederikens Wagen schnell verläßt!
 Alle Grazien geh'n ihr zur Seite,
 Amor und Cythere feiern heute
 Im Olymp ihr schönstes Götterfest.

Tauch' in Gold, o Sonne! deine Strahlen,
 Wenn sie Friederikens Wangen malen,
 Die der Liebe süßes Glück verschönt.
 Die Natur stimmt ein in unsre Freude,
 Kommt geschmückt im schönsten Feierkleide,
 Ihre grünen Locken sind gekrönt; —

Sind gekrönt mit einem Rosenkranze;
 Wie sie schwebt in hohem Götterglanze
 Ueber unsre bunten Fluren hin!

Ihrem Hauch entströmen Nesselndüfte,
 Froher jauchzen Säng' durch die Lüfte,
 Durch den Raum des reinen Aethers hin.

Unsre Freude donnre in den Fernen,
 Flieh' empor zu des Olymps Sternen,
 Wo heut' Friedrichs Ahnherr Wedekind,
 Auf den Helm gekrönt, bei Wodans Mahle,
 Unter Helden trinkt aus goldner Schale
 Trank, der aus Walhalla's Quellen rinnt.

Fürstin! sei uns tausendmal begrüßt!
 Sich' die Thräne, die dem Aug' entfliehet!
 Treuer malt sie unser Hochgefühl;
 Leichter wandle heut' der Greis am Stabe!
 Froher hüpf' heut' der junge Knabe,
 Süßer töne unser Saitenspiel!

Unserm Jubel, unserm trunk'nen Blicke
 Weicht der Zukunft Vorhang leich' zurücke,
 Goldne Tage, Fürstin! warten Dein!

Einst wirst Du, nach spät geschwund'nen Jahren,
Noch im Schmud' von weißen Silberhaaren
Dich des schönen Bundes der Liebe freu'n!

Abendgefühle.

Der Abend walt hernieder,
 Die Silberwolke thaut;
 Stumm sind des Haines Lieder,
 Der Berge Blau ergraut,
 Bewegt vom Abendwinde
 Biegt sich der Blüthenzweig
 Der duftegefüllten Linde
 Im mondbeglänzten Teich.

Laut stürzt die Felsenquelle
 Von Silberhaub' beschäumt,
 Hin in des Stromes Welle,
 Vom Abendroth besäuml;
 Dampf hallt aus iber Ferne
 Des Uhus mildes Schreien,
 Gleich stämmern Mond und Sterne
 Im dunklen Kirchhofe, Hain.

Der Tag, im Nebelschleier
 Der Dämm'ung eingehüllt,
 Nist mir mit ernster Feier,
 Melancholie! dein Bild.
 Wie schwebt so matt, so traurig
 Der blasse Mond empor.
 Wie tönt so ernst, so schaurig
 Der Unke Ruf im Moor!

Wie melancholisch flüßert
 Der kleinen Grille Lied,
 In leiser Stille knistert
 Das salbe, dürre Lied.
 Ich seh', gestimmt zur Trauer,
 Dort blaue Flämmchen wehn,
 Und Geister an der Mauer
 Im Leichgewande stehn.

Hier, wo mich ernster Schauer
 Mit kalter Hand ergreift,
 Und jedes Bild die Trauer
 Der bangen Seele häuft,

Hier schwinden, wie Atome,
 Vor meines Geistes Blick
 Die täuschenden Gantome
 In ihre Nacht zurück.

Das Schlummergrab der Müden
 Ruft laut und wahr mir zu:
 „Hier herrschet ew'ger Frieden
 Und nie gestörte Ruh!“
 Hier seh' ich klar und helle
 Die Welt, ihr Schatten: Glüd; —
 Zu seines Urstoffs Quelle
 Sehnt sich mein Geist zurück!

meinen Freund Hrn. G. R. R. Boden.

Als du, o Freund! geboren wardst,
 Da weih'ten Engel Gottes Dich
 Zum Segen für die Menschheit ein;
 Sie senkten in die junge Brust
 Ein Herz voll reinen Schönheits-Sinne,
 Das mitleidsvoll bei fremdem Schmerz
 Wie bei dem eignen Leiden schlägt,
 Und rastlos ihn zu lindern strebt.
 Als ich an jener Urne einst
 Mit thränenschwerem Blicke stand,
 Und in die Zukunft dunkel sah,
 Da wünscht' ich mich in's Schattereich
 Und wankte schon dem Orkus zu,
 Da kamst Du, wie ein Genius,
 Und reichtest helfend mir die Hand,
 Und sich'rer ward mein matter Schritt
 Und heller mein bethrünter Blick;
 Er schaute hoffnungsvoll empor

Zu des Olymps goldnen Höhen.
 In Deiner Freundschaft fand ich Trost
 Und Schutz im Sturme der Gefahr,
 An Deiner edlen treuen Brust
 Vergaß ich alles um mich her,
 Und fühlte nur das hohe Glück,
 In eines Engels reiner Brust,
 Im seligsten Gefühl zu ruhn.
 Die Sprache dünkt mir arm, sehr arm,
 Wenn sie Dir treu erklären soll,
 Was ich in Deiner Freundschaft fand
 Und wie in diesem Busen hier
 Ein Herz voll reger Dankbarkeit,
 Voll treuer Freundschaft für Dich schlägt.
 Den besten Dank für Dich, o Freund!
 Heb' ich zu hehren Welten auf,
 Vor allen Engeln werd' ich dort
 Dich meinen theuren Boden sehn;
 Da nenn' ich Deinen Namen laut
 Vor Geistern, die Dir ähnlich sind.
 Schon seh' ich froh das Diadem
 Das Dir Dein guter Engel reicht;

Er sammelte die Thränen auf,
Die Du mit liebevoller Hand
So still bereit zu trocknen warst.
Auch jede Freudenthräne, die
Dem frohen Blicke im Genuß,
Den ich in Deiner Freundschaft fand,
Entsank mit süßem Wonngesüß,
Die müsse einst zum Freudenquell
Dir werden in Elysium!

An Pomerania.

Wie wird mir seyn, o Pomerania!
 Wenn ich in deinen stillen Gründen
 Mich selig werde wiederfinden?
 Wie wird in himmlischem Gefühl
 Der höchsten Wonne Thräne fließen,
 Wie wird mein goldnes Saitenspiel
 Die väterlichen Muren jauchzend grüßen!

Schon seh' ich mich in fernen Hallen ruhn;
 Ich walle an der blauen Hölde
 Durch reiche, liebliche Gehölze;
 Ich liege schon im Abendstrahl
 Mit meiner Minna dort im Grünen,
 Und pflücke mir in Jasmonds Thal
 Vergiftmännicht von grauen Burgruinen!

Da wird mich lieber, edler Freunde Arm
 Mit Sehnsucht, Liebe und Verlangen,
 Mit holder Zärtlichkeit umfassen!

In lang' entbehrter süßer Luft,
 Wird ich in götlichem Vergnügen
 An meiner Lina treuen Brust
 Mit nassem wonnetrunknem Blicke liegen.

Mich treibt mein Herz nach Rügen's Eiland hin;
 Ich eile auf der Ostsee Spiegel
 An meines Vaters Aschenhügel,
 Und pflanze Rosen auf sein Grab. — —
 Da will ich Veilchen, Hyazinthen,
 Und was der Lenz mir schönes gab,
 Mit feuchtem Aug' um seine Urne winden.

Ich werde in der Abendröthe Gluth
 Von nie besiegtter Welle Höhen
 Die bunten Flaggen wallen sehen;
 Erweitert wird mein Blick; es schlägt
 Mein Herz mit jedem Pulse höher,
 Des offenen Meeres Anblick trägt
 Mich hoch empor, bringt mich der Gottheit näher.

O Heil mir dann, seh' ich mein Vaterland
Nach so viel Trauerjahren wieder!
Dann sink' ich tief anbetend nieder,
Und weihe dem mein Erstgefühl,
Der mich erhielt in Labyrinth,
Um einst an meiner Tage Ziel
Dort Ruhe und ein stilles Grab zu finden!

An das scheidende Jahr.

Hebe weg die Thränenblicke
 Von dem Schimmer dieser Welt,
 Wonde fliehen, Jahre eilen —
 Auch des letzten Sandkorn fällt;
 Unaufhaltsam rauscht's von hinnen,
 Schon sein Ende nah't heran,
 Sieh', die letzten Tropfen rinnen
 In den großen Ocean!

Flieg dann hin mit allen Leiden,
 Die dir Krieg und Elend gab,
 Sinke in die grauen Wogen
 Hin in deiner Brüder Grab;
 Birg in deinen dunklen Fluten
 Jede That, die Prüfung scheut,
 Nur die Redlichen und Guten
 Kröne mit Unsterblichkeit.

Auf der Hoffnung goldnen Flügeln
Schwebe, neues Jahr! heran,
Lohne jede edle Tugend,
Scheuche Vorurtheil und Wahn;
Um die Unschuld zu erretten,
Sprich dem kühnen Frevler Hohn,
Brich der Tyrannei die Ketten,
Stürz' das Kaiser von dem Thron.

Dring in lde Kerkergräße,
Wo verjährtes Elend weint,
Reiche großmuthsvoll die Rechte
Zur Versöhnung jedem Feind;
Wenn mit giftgeschwoll'nem Geiser
Neid und Schmähsucht hämisch spricht,
O dann reiß mit edlen Eifer
Ihr die Larve vom Gesicht!

Zeige nackt des Heuchlers Blöße,
Wenn er kriechend Lob erstrebt,
Winde dem Verdienste Kränze,
Daß in stiller Größe lebt!

Wecke himmlisches Erbarmen,
 Mitleid, das zur Hülfe dringt,
 Wenn verzweiflungsvoller Armen
 Wilder Schmerz die Hände ringt.

Ströme in gebrochne Herzen,
 Stillen Frieden, süße Ruh;
 Führe lebensmüde Waller
 Ihrer stillen Heimath zu.
 Wenn getrennter Herzen Leiden
 Von gebelchten Wangen spricht.
 Mal' des Wiedersehens Freuden
 In der Hoffnung schönstem Licht.

Nach zwölf Trauerjahren führe
 Und den goldnen Frieden zu,
 Wehe mit der Friedenspalme
 Ueber Teutschland Glück und Ruh;
 Reife für der Traube Kelter
 Süßen Most auf Rebenhöhn;
 Ueber blutgedüngte Felder
 Müßen goldne Saaten wehn.

So

Hehr und hoch wird dann dein Name
Ueber deinen Brüdern stehn,
Nicht im grauen Strom der Zeiten
Mit den tausend untergehn;
Von beglückten Nationen
Werden Hymnen dir geweiht,
Die, dich würdig zu belohnen,
Krönen mit Unsterblichkeit!

Morgen: Gefühle.

Gebet leif, ihr Harfentöne,
 Während, wie die Andacht steht,
 In des jungen Morgens Ehre,
 Werde mein Gesang Gebet!

Mächten in der Andacht Feuer
 Mich Entzückungen durchweh'n,
 Mein verklärtes Auge freier
 Dieses Morgens Schönheit seh'n!

Aus des Waldes Grotten hallen
 Jubelhymnen laut hervor,
 Von der Erde Altar wallen,
 Weihrauchdämpfe hoch empor.

Wie im Sonnengolde glühen
 Höher Rosenbusch und Baum;
 Welche rege Harmonieen
 Tönen durch den Schöpfungsraum!

O, wo giebt es ein Entzücken,
Daß aus rein'rer Quelle quillt,
Daß so sehr, wie dieß Entzücken,
Meines Herzens Sehnsucht stillt?

Mit der Morgenröthe schwinde
Sich mein freier Geist empor,
Bis ich höh're Lieder singe
Unterm großen Geister-Chor!

Abendgefühle.

In der Wehmuth süßem Schmerz
 Ball' ich hier alleine,
 Leise Ahnung hebt mein Herz,
 In der Dämm'ung Scheine.
 Wie die Nacht so traut und schön
 Ueber Meereswogen,
 Unter'm Nachtigallgetön,
 Kommt daher geflogen!

Ernst und düster weih't sie mich
 Ein zu stiller Trauer,
 Meine Blicke wölken sich,
 Und ein leiser Schauer
 Weht mich an und preßt mein Herz,
 Meine Schritte wanken:
 Von der Erde himmelwärts
 Fliehen die Gedanken.

Aber, ach! gebunden sind
 Meines Geistes Schwingen,
 Wie, gebeugt vom Abendwind,
 Meine Reiten hingen:
 So ist meines Geistes Blick
 Malt und hingefunken;
 Nur an künft'ger Welten Glück
 Hängt er monnetrunken.

Wenn kein Staub mich mehr umwallt,
 Ueber Stern' und Sonnen,
 In der Seel'gen Aufenthalt
 Einst mein Tag begonnen,
 Nimmst mich, wenn mein Lauf vollbracht,
 Göttliches Erbarmen,
 Nach durchweinter bang'ger Nacht,
 Auf mit Rutter-Armen!

An den Genius des Todes,

Holder! komm, umarme mich,
 Echnsuchtvoll erwart' ich dich;
 Eilend aus dem Weltgebränge
 Hin in deine Schattengänge,
 Hebt mein Busen freier sich.

O, dann wehet süße Ruh
 Mir von Aschenhügeln zu;
 Selbst bei spätem Vollmondscheine
 Wall' ich gern um Leichenkeine,
 Mich erschreckt kein Traumgesicht.

Sonder Schrecken, sonder Grauß
 Wall' ich um das Knochenhaus,
 In des Mondes Silberstimmern
 Sch' ich Menschenschädel schimmern, —
 Mir sind sie nicht fürchterlich.

Hoffnung hebt mich hier empor,
 Voll Entzücken, glaubt mein Ohr,
 Daß es schon der Sel'gen Ehre
 Laute Hochgefänge höre,
 Palmenläufeln fühl' ich schon!

Eil' ich eink der stillen Ruh
 Froh in deinen Armen zu,
 Wiegst du mich in sanften Schlummer,
 Ausgeweint ist jeder Kummer,
 Ueber Welten schweb' ich hin!

Eile drum, mein ~~Wunder~~ ^{Wunder}!
 Reiche mir den Weihfuß,
 Mir erscheinst du nicht mit Hippe,
 Wie ein schreckendes Gerippe,
 Nein, als Engel gräß' ich dich.

E l e g i e.

Bang' und düster,
Wie Gefüßter,
Daß am Grabe stöhnt,
Tragen meine Blicke
Weinend das Geschick:
Wann wirst du versöhnt?

O dann tragen
Meine Klagen
Engel hin zu Gott,
Bleiben: gib der Müden
Ewig stillen Frieden,
Lieber, guter Gott!

Dort am Grabe,
Wann ich habe
Meinen Kelch geleert,
Werd' ich mit Entzücken
Jenen Freund erblicken,
Der die Tafel lehrte!

An die Freundschaft.

Meinem verehrten Freunde, dem Hrn. Geh.
Reg. Rath Boden zu Berleburg
gewidmet.

Du Tochter des Himmels, aus Eden gesandt,
Du führ'st uns am seidenen rosigen Band,
Du lindest die Wehen, du scheuchst den Schmerz,
Ström'st himmlische Ruhe in's zogende Herz.

Schon stand ich am Abgrund, schon wankt' ich
heran,

Da saßtest du, himmlische Götin, mich an!
„Was bedrückt du? was jagst du? komm, gieb mir
die Hand,
Ich führe dich glücklich in's bessere Land!“

Wohl schwand mir der Abgrund, mein Licht
freiz ward hell;
Ich schöpfte aus deinem allmächtigen Quell:

Dahin schwand der Lummer, wie Mismuth und
 Graus,
 Du stehst mit Menschen und Schicksal mich an.

Daß nun auch im Sturme mein Haupt sich er-
 hebt,
 Daß Hoffnung mich golden und lachend umschwebt,
 Daß Selbstgefühl stolz meine Seele durchdringt,
 Die Freundschaft zu Freuden und Schmerzen mir
 winkt,

Und daß mich nun wieder die liebe Natur
 Umarmet auf blühender, lachender Flur,
 Mir duften die Blüthen, und rieselt der Bach,
 Mir hallt das Echo im Felsgeklüft nach,

Mich kühlet der Abend, mit Perlthau bekränzt,
 Wenn hoch in den Wolken der Liebe Stern glänzt,
 Wie schimmert im Strale des Mondes so hell
 Das Silbergeschläube im sprudelnden Quell;

Dies dank' ich dir, Freundschaft! dir huld'ge
ich laut!

Nicht ärztlicher liebt den Verlobten die Braut,
Als deine Geweihte dich, Freundschaft, verehrt;
Du hast mich die Thoren verachten gelehrt!

Und wenn dann nun einmal mein seliger Geist
Voll Jubels die irdische Hülle zerreißt,
Dann schwebst du entgegen im Palmenhain mir,
Wir lieben uns höher und reiner, als hier!

Meinem Schöpfer.

Es jauchzt zu deinem Ruhme, o mein Schöpfer,
 Die ganze Schöpfung, alle Kreaturen —
 Dir rieseln laut des Baches Silberweilen
 Auf Goldsand zwischen bunten Blumenkränzen,
 Dir wälzt der Ocean die lauten Wogen,
 Wenn sie, an steile Klippen schäumend schlagen,
 Und wildes Schrecken um sich her verbreiten,
 Dich preist des Tages Herold, wenn er festlich
 Dem blauen Meer' entleuchtet mit Feuerglanze,
 Und hoch an dem ätherischen Gewölbe
 Durch Rosenwolken jagt die Flammenräder;
 Dir glänzt der Sirius, in dem Gefolge
 Von tausend Sternen, an dem Abendhimmel,
 Dir walt der blasse Mond in milden Stralen
 Durch grauer Dämm'ung leichten Nebelschleier,
 Wenn die Natur den Schlaf der Schöpfung feiert!
 Ernst ist dein Gang auf schwarzen finstern Wolken,
 Wenn deinem Fußtritt Donner laut entrollen,

Und deine Blicke schrecklich weiterleuchten.
 Hier diesen Weltkloß durchdringe dein Auge,
 Doch sieht es auch den Wurm zu meinen Füßen,
 Der fröhlich sich im Sonnengolde spiegelt,
 Und seines kurzen Daseins Freude fühlt.
 Du hörst den Frühgesang der frohen Lerche,
 Das Abendlied, das Nilomele töret;
 Du wohnest in der Silberpappeln Säuseln,
 Die leise und hehr im Abendgolde wallen,
 Die Seele des feinfühlenden Betrachters
 Zu frommer Andacht seligen Gefühlen,
 Zu sanfter heit'ger Nüchternung Hochempfindung
 Erheben aus dem Staube zu dem Schönen.
 Du wohnst im heulenden und lauten Sturme,
 Der tausendjährige Eichen niederstürzt,
 Und wehest in dem lauen Morgenwindchen,
 Das die bethaute Rose küßt und kreuzt
 Umher in lauen Lüften Silberblüthen.
 Du formtest diese niedrige Viole,
 Und jenen Baum, der, einem Walde ähnlich,
 Des Juba's reiche Fluren überschattet;
 Auch gabst du Düfte dieser Taienthale,

Der Unschuld schöne Farbe ihrem Aesche.
 Zu einem Balle formtest du die Ströme
 Der Sonnenglut im ungeheuren Raume,
 Auch gabst du Leben dieser kleinen Orille,
 Die froh und leicht von Palm zu Palme hüpfet,
 Bist hier und da, und dort und allenthalben.
 Du hörst des Cerafs Lied an deinem Throne,
 Wenn sein Gesang durch alle Himmel schallet,
 Und hörst aus stiller Einsamkeit die Lieder,
 Die meiner anspruchlosen Harf' entzihen,
 Du sehest die Thräne, die im Mondglang zittert,
 Und die der hochentzündten Wang' entrollt;
 Du hebst mein Herz zu frohen, höhern Schlägen.
 O du! der du des Cerafs Gott dort oben,
 Der Welten Schöpfer bist, und auch mein Vater —
 Säng' ich dir auch, im Jubel meiner Seele,
 Unsterbliche und deiner würd'ge Hymnen!
 Mein Geist gleicht hier dem freien kühnen Schwunge
 Des Adlers mit gelähmten matten Flügeln,
 Er strebt empoe zu höh'ren Regionen,
 Und sinkt in seiner Ohnmacht Schmerzgeföhle.
 Einst werd' ich dort, (es waltet hoch mein Vusen)

Verkärt am lichtumflossnen Throne jauchzen,
 Da will ich dann mein Glück und deine Größe
 Durch aller Himmel weiten Raum verkünden,
 Bis dieser goldne Morgen für mich dämmert,
 Will ich empor voll froher Hoffnung blicken,
 Und meine heiligsten Gefühle weihen
 Dem Gott, der mich bestimmt zu ew'gen Freuden.
 Die Wonne, die in seiner schönen Erschöpfung
 Den Busen mir zu schnellern Schlägen hebet,
 Die Thräne, die mein Aug' im Dankgeföhle
 Der heil'gen Freundschaft weinet meinen Lieben,
 Versöhne mich mit allen meinen Leiden,
 Mit allen Wunden, die das Schicksal schlug.

O du! der du des Serrast Gott dort oben
 Und auch der meine ewig bist, mein Vater!
 Verkürze meines Daseyns Raum, und führe
 In jene befre Westen mich hinüber;
 Dann soll mein Lied in himmlischen Gesängen
 Dein Lob durch aller Himmel Raum verkünden!
 Dieß namenlose wonnige Entzücken
 Und meines schwachen, leisen Lieds Verstummen

Sei dir, dem Weltenschöpfer! dir, dem Großen!
So lang' ich noch im Staube vor dir walle,
Mein lauteſter und höchſter Preißgeſang!

An meine Harfe.

Für mich stoh' aus Peru's Schachten
 Weder rothes Gold, noch Silber,
 Auch ermangeln meine Wände
 Jedes Glanzes seidner Hülle,
 Meine Augen täuschen keine
 Schildereien großer Meister,
 Kein Lokaier schäumt perlend
 Für mich im kristallinen Glase,
 Auch verrathen wür'ge Däse
 Nicht des Mahles leckre Speisen,
 Und mich wiegt kein sorgenfreier
 Schlummer sanft in frohe Träume!
 Weisheitvoll entzogen alles
 Diesem mir die guten Götter.
 Aber dennoch sing' ich ihnen
 Mit Entzückung frohe Lieder,
 Denn sie gaben mir dich, mein
 Hochgeliebte sanfte Harfe;

Mit dir stieh' ich in den Kreisen
 Ungeheurer Schöpfung: Räume,
 Vom Orion bis zur Sonne,
 Bis zu ihren letzten Strahlen,
 Daß ich glüh' in ihrer Flamme,
 Daß ich bebe laut vor Wonne,
 Und die heißen Freudenthränen
 Dem verklärten Blick' entströmen.
 Selig froh greif ich in deine
 Saiten, wenn der holde Frühling
 Mir im Weichengleide naht,
 Oder, wenn in süßen Tönen
 Hilomelos' einz'ge Lieder
 Durch die Abendlüfte schallen.
 Auch entschweben dir Gesänge
 An der Seite edler Freunde!
 Dankbarkeit und Liebe weinen
 Thränen auf die goldnen Saiten;
 Wenn die Schwermuth mir den Busen
 Kengstlich preßt, und Schmerzgeföhle
 Mein gesenktes Auge trüben,
 O wie tönst du dann so leise

Trost in meine bange Seele!
 Ruhiger blickt dann mein Auge
 Auf in selige Gefilde,
 Wo die Garben reicher Saaten
 Jenem großen Tag' entgegen
 Unter'm Palmenäufeln reifen.
 Wenn auch mir die Stunde naht,
 Die zur ew'gen Ruhe winket;
 Dann muß' ich, von deinen Tönen
 Eingekullt, hinüber schlummern!
 Und wenn ich am großen Morgen
 Hoffnungsvoll und froh erwache,
 O dann müsse dich mein Engel
 Mir in Eden's Palmenhainen
 Jubelvoll entgegen tragen!

An den Herrn Kabinetstath Jost.

Wie durch dunkler Nächte schwarze Schatten
Schwermuthsvoll die Seele blickt empor,
Wenn kein Zündchen Licht das Dunkel mildert,
Schreckgestalten riesenmäßig droh'n;

Freund! so blickt' ich einst auf meine Kinder
An der Urne ihres Vaters hin,
Mit zerrissem, halbgebrochnem Herzen,
Wünscht' ich sie und mich in's stille Grab.

In der Zukunft sahen meine Blicke
Ungebildet sie und einsam stehn;
Esklavisch sah' ich sie den Rücken beugen,
Wie der edle Mann ihn niemals beugt.

Da ersiehst Du, wie ein Bote Gottes,
Von dem Thron des Ewigen gesandt,
Reichstest mir die Rechte; eine Thräne
Sehste in dem seelenvollen Blick.

„Trockne, meine Freundin, deine Thränen!
 Deiner Kinder Ketter der bin ich;
 Wohl mir, daß ich diesen Schmerz kann lindern,
 Daß ich diese Sorgen scheuchen kann.“

Dankbar hob mein Blick sich in die Wolken,
 Dann zu Dir, mein edler guter Freund,
 Welken schlug Dir laut mein Herz entgegen,
 Und ich sank gerührt an Deine Brust.

Von dem Tag' an nennt Dich meine Seele
 Ihren Ketter, ihren liebsten Freund;
 Ewig dauernd ist sie die Empfindung,
 Die in diesem Busen für Dich glüht!

An eine Kirchhofs-Linde.

Wenn dereinst im lauen Abendwinde
 Unter deinem Schatten, hohe Linde,
 Hin ein Lebensmüder sinkt,
 Und aus deinen Silberblüthen
 Süße Düste trinkt;

O, dann lispel leise dem armen Müden:
 „Hier wohnt Ruhe! hier wohnt stiller Frieden,
 Trockne deine Thränen ab;
 Unter diesem grünen Hügel
 Ist Elisens Grab!

„Sie auch sehnte sich aus banger Schwüle
 Nach des stillen Grabes milder Kühle,
 Lange ahnend frühen Tod,
 Nun verklären ihre Thränen
 Ein'ges Morgenroth!

„Athme leichter unter dieser Linde!
Wie die Blüthe fällt vom Abendwinde,
Schwindet jedes Leiden hin,
Wenn im ideo Kirchhofshaine
Blumen auf uns blühen.“

An meinen Freund Hrn. K. K. Jost.

Wenn im ersten Frühlings-Wehen
Himmlich die Natur erscheint,
Dann wind' ich mir Veilchenkränze,
Winde sie für Dich, o Freund!

Wenn in zartem Grün sich hüllet
Neugeschaffen die Natur,
Und der Gottheit Tritte wallen
Ueber Hügel, Thal und Flur,

Wenn mir Zilomelens Kehlen
Wonne in die Seele singt,
Wenn mir jedes laue Lüftchen
Glühenduft entgegen bringt,

Ich im heiligen Gefühle
Am Altar der Schöpfung knie',
Hör' ew'ge Wonnen ahnend,
In den reinsten Freuden glüh',

O dann komm, mein Freund! vollende
Der Entzückung Zauberwehn,
Laß mich's fühlen, daß durch Freundschaft
Wir der Gottheit näher stehn!

An Denselben; nach aufgegebenen End-
reimen.

Wär' es einst, o Freund! des Schicksals Schluß,
Daß ich einsam, ohne deinen Kuß,
Müßte stehn und arm an Freundschaft darben,
Seh'n, wie alle meine Freuden starben,
O! dann sank' ich hin für Gram; doch nein!
Deiner Freundin, wäre dieß zu klein.
Auch entfernt würd' ich oft von Dir hören,
Darauf wage ich's, getrost zu schwören,
Deine Freundschaft bleibt sich gleich und groß,
Bis mich deckt der Erde kühler Schoos!

Am Geburtstage des letztverstorbenen
Fürsten zu Wittgenstein, Berle-
burg, im J. 1799.

Könn' ich mit der Sappho Feuer malen,
Taucht' ich in Kuroren's Purpurstralen,
Höb' empor zur höchsten Sonnenbahn,
Nach der späten Zukunft fernen Tagen
Würde meine Wonne hingetragen!
Steige, mein Gesang, heut' hoch hinan.

Frischen Lorbeer schling' ich um die Leber,
Meine Seele glüht von regem Feuer,
Ueber Welten schwingt sie sich empor.
Angestaunt vom selig-frohen Volke
Streif ich an den Purpursaum der Wolke,
Mische mich in's höh're Sängers Chor,

Wo die Seelen längst verklärter Geister
Dank und Jubel Ihrem großen Meister

Tauchen in der Ethern Harmonie,
 Deine Ahnherrn fallen betend nieder,
 Ihre Freude tönt in höh're Lieder
 An dem Tag, der Dich der Erde lieh'.

Auch ich mische mich in das Gedränge
 Jener Geister, die in Strahlenmenge
 Vor dem ganzen Himmel nennen Dich,
 Eine Perle in dem Diademe,
 Das Dich krönt, werde meine Thräne,
 Die vom wund geweinten Auge schlich.

Keine Blumenkränze kann ich pflücken,
 Meine Harfe feierlich zu schmücken; —
 Jed' um mich liegt Wald und Hain und Thal;
 Aber bei dem frischen Glanz der Kerzen
 Wallen froh empfindend unsre Herzen,
 Wie im Lenzes-Abendsonnenstrahl.

Theurer Fürst! sie schlagen Dir entgegen:
 „Jedem Deiner Schritte reichen Beeren!“
 Flehen wir gerührt vor Gottes Thron,

Und wann Deiner Tage Waage sinket,
Und Dein Engel Dir zur Ruhe winket
(Deiner Tugend, Deiner Güte Lohn!)

Daß Du dann nach spät geschwundnen Jahren
Noch im Schmuß von weißen Silberhaaren
Dich an goldgelockte Enkel schließ'r,
Die voll Feuer nach der Ehre dürsten,
Das zu werden unter Deutschlands Fürsten,
Was du, Vater Deines Volkes, bist!

Am Grabe Desselben.

Am 4ten Oktob. 1800.

Da liegt Er! tiefe, tiefe Klagen
Erfüllen laut die Luft,
Den edelsten von Teutschlands Fürsten
Deckt diese kalte Gruft! *)

Zu frühe kürzt sein schönes Leben,
O Vorze! deine Hand;
Der Wehmuth blutige Thräne fließet
Auf seines Grabes Sand.

*) Unter allen denen, die das Glück genossen haben, diesen trefflichen Fürsten zu kennen, dessen Geistes- und Herzensvorzüge der Humanität seines Charakters entsprachen, wird mich hier gewiß keiner einer Partheilichkeit — einer niedrigen Schmeichelei beschuldigen. O daß meine Muse Kraft und Aufschwung genug gehabt hätte, um diesem großen Fürsten ein feiner würdiges Vergiftmeinnicht auf den Grabhügel zu pflanzen!

Kein Jüß war dieser Thränen werther
 Als der, um den sie rinnt;
 Kein Geist genießt dort höh're Freuden
 Als Christian's Freuden find!

Ha! keine Muse wagt's zu sagen,
 Wen dieses Grab umschließt;
 Zu groß für jedes Lob der Erde
 War der, den es umschließt.

Wölbt über seinem Aschenhügel
 Ein Epitaphium; —
 Kein ungeweihter Fußtritt nahe
 Sich diesem Heiligthum!

Nur Dankbarkeit und Liebe sollen
 Ihm ihre Thränen weih'n,
 Sie tranken die Appressenkränze
 Um seinen Leichenstein.

Er gieng zu höh'ren Regionen
 In's bessere Leben ein.

Sein Name soll und ewig theuer,
 Mir soll er heilig seyn!

Ich pflanze Veilchen, blasse Rosen
 Mit thränennasser Hand,
 Mit wehmuthsvoller Dankempfindung
 Auf meines Fürsten Sand!

Vergebens ruft mit bangen Klagen
 Mein Schmerz ihn laut zurück,
 Gesang ist sein Geschäft, und Liebe
 In Ewigkeit sein Glück! —

An eine verwelkte Rose;
ein aufgegebenes Impromptu.

Arme Rose! blühest gestern
Reizender, als deine Schwestern,
Trugst dein Haupt so stolz empor!
Neh' senkst du es zur Erde,
Zeigst, entblättert, daß ich werde
Was du, Rose, Morgen bist.

An meinen Sohn Friederich.

Wandle stets den Pfad der Tugend;
Fröhlich wird dann Deine Jugend,
Seelig wird Dein Alter seyn!
Dann nur hoffst Du nicht vergebens,
Dich am Abend Deines Lebens
Eines bessern Glücks zu freu'n.

An ein Maienblümchen.

Vor allen Blumen, die so schön
Auf Florenz bunten Seeten stehn,
Wähl' ich, o Maienblümchen! dich
Zum kleinen Busenstrauch für mich.

Dein kleines Köpfchen, zart und weiß,
Vepflegt von keines Gärtners Fleiß,
Erzog die gütige Natur
Auf grüner bunteblühter Flur.

Du blühst in hohem Orab versteckt,
Von seidnen Blättern überdeckt,
Und würzest mild mit süßem Dufte
Die junge, reine Frühlingsluft.

Du trägst der Unschuld Feierkleid,
Bist ihr, der Götlichen, geweiht,
Die den, dem sie im Busen lebt,
Hoch über diese Welt erhebt.

Verblühe, liebes Blümchen, hier,
Und hauche süße Düste mir,
Und male meinem nassen Blick
Der sanften Unschuld hebes Glück!

Am Grabe meiner Kousine, von Bülow.

Im Namen ihrer Mutter.

In den düstern Zypressenhainen,
 Wo die Tochter meines Herzens liegt,
 Will ich einsam meine Klagen weinen,
 Meinen Schmerz, den keine Zeit besiegt!

Ernst und hehr in stiller hoher Feier
 Liegt die Nacht auf meiner Holden Grab,
 Mit dem weißen, naßgeweinten Schleier
 Wisch' ich bang' der Wehmuth Thränen ab.

In des Lebens schäbster Jugend-Blüthe
 Sank sie hin, — der frischen Rose gleich, —
 War an Schönheit, war an Seelengüte
 Schon auf Erden höhern Geistern gleich!

Brich, o Mond! durch graue Wolfenhülle,
 Blicke mitleidvoll auf mich herab,

Führe mich in deines Glanzes Fülle
Zu der Heißgeliebten frischem Grab;

Daß ich durch die öden Schattengänge
Dieser Wohnung niegestörter Ruh,
Mich mit bangem, wundem Herzen dränge
Ihrem kleinen stillen Hügel zu; —

Diesem Hügel, der in seinen Schatten
Meines Lebens höchstes Glück enthält!
Mit mir weint der Schmerz des besten Gatten; —
Ach Du warst sein Glück und seine Welt!

Mit mir trauren Freunde, edle Brüder
Mit gesenktem thränenschwerem Blick,
Und in ihre Mitte rufen wieder
Deine holden Kinder Dich zurück.

Doch vergebens ist dieß bange Sehnen,
Und gerecht der Schmerz, den Liebe lehrt!
Würdig bist Du unsrer heißen Thränen,
Bist der Trauer aller Edlen werth!

Wenn auch mir der letzte Tropfen rinnet,
Der aus Gottes Lebensquelle fließt,
Meinem hellern Blick' der Tag beginnet,
Dessen Glanz den Nebelhor zerreißt,

O! dann komm in Deiner Siegerkrone,
Eile Deiner Mutter Armen zu,
Sag mir: daß ich nun an Gottes Throne
Mit Dir, unter Palmenästen, ruh'.

An das Eichenwäldchen zu B.

Deiner Schwester gewidmet.

Denk' ich meines Lebens Blüthe-Tage,
 Denk' ich, hoher Eichenwald! an dich,
 Wo ich, unter'm Nachtigallenschlage,
 Leicht und froh durch kühle Schatten schlich,
 Träumend lieg' ich noch an jener Quelle,
 Die sich laut vom grauen Berge goß,
 Wo im Abendgolde jede Welle
 Wie ein Bach geschmolzenen Silbers floss.

In den Laubgewölben deiner Eichen
 Webte Lunens matter Silberglanz;
 Auf dem Teppich unter deinen Sträuchen
 Laß ich Veilchen, reih'te sie zum Kranz,
 Schmückte damit Karolinens Locken,
 Die auf Blumen dort im Schatten lag,
 Und des Maien weiße Silberkloken
 Unter frohen Lustgesängen brach.

In dem Purgurglanz der Abendröthe
 Wiegte sich der Zweige zartes Grün,
 Hirten, spielend auf der Silberflöte,
 Trieben dort die satte Heerde hin.
 Ach! da hoben heilige Gefühle
 Aufwärts meinen freudetrunkenen Blick,
 Und ich kehrte in das Weltgewühle
 Ost bei spätem Sternentanz zurück.

In des Waldes tiefen Schauerhallen,
 Wo ein schroffer Fels den Blick verengt,
 Dunkle Tannen in die Lüfte wallen,
 Und ein Strom sich durch's Gekläfte drängt,
 Lag ich, aufgelöst in Harmonien,
 Göttliche Natur! an deiner Brust,
 Jede Nerve fühlt' ich höher glühen,
 Höher hob die Freude meine Brust.

Trunken stoben meine seuchten Blicke
 Ueber Welten, über Sonnen hin;
 Freude: weinend steht' ich vom Gescheide:
 „Laß mir ewig diesen reinen Sinn,

Dieß Gefühl für's Edle, Große, Schöne,
Dieses Herz, bereit zum Kampf für Pflicht,
Dieß Entzücken, wenn die Wonne-Thräne
Stumm: beredt aus nassem Auge spricht! "

Am Grabe des Landraths und Ritters
Dienies zu Stralsund.

Ich irre mit zerrissem Herzen
Und blassem Angesicht,
Mit einem Blick, den Trauer senket,
Der meine Schmerzen spricht,

In meiner Väter öde Hallen,
An diese stille Gruft,
Wo Deinen Namen, theurer Oheim,
Der laute Jammer ruft!

An Deinem Grabe weint der Weise,
Dein dankbar Vaterland,
Der Wittwen und der Waisen Thränen
Bethauen Deinen Sand!

Ich weine mit in ihre Klagen,
Ein Ketter warst Du mir,

Der Liebe und des Dank's Gefühle —
 Sie weih' ich ewig Dir!

Dich schätzte Gustav Wasa's Enkel;
 Zum Pfande gab er Dir
 Ein Band und Stern! doch mehr noch ehren
 Dich diese Thränen hier!

Sie sind die treuen stillen Zeugen
 Von Deiner Tugend Werth,
 Heil ihm dem Edlen, den die Trauer
 Von guten Menschen ehrt!

Mit süßem Frieden in der Seele
 Schließst Du, Geliebter, ein,
 So schläft noch weiß' verlebtem Tage,
 Die stille Tugend ein.

Ich winde einen Kranz von Blumen
 Und dunklem Immergrün,
 Und hänge ihn mit heil'ger Ehrfurcht
 Um Deine Urne hin.

Er sei ein Opfer Deinen Mänen,
Daß Dank und Liebe weihn,
Dein würdiger als Monumente,
Die laut Dir Weihrauch streun.

Wenn einst an meines Lebens Abend
Mein guter Engel winkt,
Heil mir, wenn dann so eine Thräne
Auf meinen Hügel sinkt!

An die Ruhe.

Stille Ruhe flüßelt nieder
 Von des Himmels goldnen Höh'n,
 Einsam tönen meine Lieder,
 Wie der Abendlüfte Weh'n.
 Zu der Dämmerung Nebelschleier
 Stirbt des Tages letzter Blick.
 Meine Seele athmet freier
 Stillter Ruhe süßes Glück.

In der Schöpfung weiten Kreisen
 Herrscht sie segnend überall;
 Sie verklärt den Blick des Weisen,
 Glänzt in Lunens blassem Stral;
 Tröstend lispelt sie dem Müden:
 „Nur in meinen Schatten wohnt
 Jener hohe Seelenfrieden,
 Der mit froher Hoffnung lohnt!“

Heil dem Edlen, der dich immer
 Sach zur Liebtingin erkohr,
 Ueber seines Glückes Trümmer
 Blickt er hoffnungsvoll empor.
 An den heiligen Altären
 Wo er Opfer dir gebracht,
 Nennt er Schatten und Chimären,
 Was den Thoren glücklich macht.

Lächle mir in deiner Schöne,
 Ruhe, Himmels-Königin!
 Nimm zum Dank die süßen Töne
 Meiner goldenen Harfe hin;
 Lächle mir in deiner Milde,
 Wenn ich matt vom Weltgewühl
 Schwachtend steh vor deinem Bilde,
 Mit gesunkenem Selbstgefühl.

O dann winke mir zur Banne,
 Die den Weisen selig macht,
 Und mit jeder Morgensonne
 Himmel:st ihm entgegen lacht.

Seine Ruhe wird vom Reide,
Wird von Schmahsucht nicht getrübt,
In ihm selber wohnt die Freude,
Die die ganze Welt nicht giebt.

An meine Lina.

Schön ist's, unter blüthenvollen Zweigen
 Bloße Sterne langsam schwinden sehn,
 Wenn die blauen glänzenden Gebirge
 In der Glorie des Tages sehn;

Schön ist's hier, wo im Platanen-Schatten
 Ernst und Ruh' am stillen Ufer winkt.
 Schön ist's dort, wo hinter'm grünen Hügel
 Malerisch die Sonne unterhinkt;

Schön ist's, wenn der Lenx im Weidenfranze
 Ueber goldgelockte Fluren schwebt,
 Wenn in lauer Nächte dunklen Schatten
 Lunens Glanz auf hohen Tannen bebt;

Schön ist's, wenn des Maies Silberkloße
 Zwischen grünen Blättern duftend blüht,
 Schön ist's, wenn die frisch bethaute Rose
 In dem Morgengold der Sonne glüht;

Über schöner sind die Eichenwälder,
 Wo ich einst mit meiner Lina ging,
 Wo das Abendlied der Nachtigallen
 In geweihter Grotte uns empfing;

Wo der Waldstrom über Sand und Kiesel
 In die Silberkuthen niedersank,
 Wo so manches liebes blaue Blümchen
 Thränen unsrer Schwesterliebe trank;

Wo ich Arm in Arm mit Dir im Grünen
 Unter'm Schatten hoher Eichen saß,
 Und des nahen kanaan Trennungstages
 Im Gefühle meines Glücks vergaß.

Wie auf Wetterwolken sank er nieder
 Jener dunkle folgenschwere Tag,
 Wo ich sprachlos mit zerrissenem Herzen
 Dir zum letztenmal am Busen lag.

Ah! mein Sehnsuchts- und die Jammersehne,
 Er, den nur ein Gott zum Führer gab,

Traurend rief er: „ewiges Erbarmen,
Gib der Armen bald ein stilles Grab!“

Und die goldne Hoffnung rief mir leise:
„Fasse dich! du wirst sie wieder sehn,
An der Oäfer friedlichen Gestaden
Wirst du deine Lina wiedersehn!“

An Marienwerder, bei Hannover.

Im Julius 1805.

In Stunden heiliger Erinnerung,
 Wo der geschwundnen Tage heitres Bild
 Zu süßer Nachempfindung und umschwebt,
 Wo auch die längst verblühte Blume noch
 Mit ihrem Duft die Seele sanft umwallt;
 Da weilt' ich noch bei jenem Bonnetag,
 Wo ich Marienwerder, dich! erblickt,
 Wo ich in deinem Zauberhaine mich
 Schon in Elshum hinüber träumt',
 Wo ich, im Laumel meiner Wonne, rief:
 „Hier wohnt ein Gott in diesem Feen-Thal!
 Hier weht sein Athem überall um mich;
 Hier, wo im reinsten Einklang sich vereint
 Geschmack und Kunst, und Schönheit und Natur,
 Hier ist der Himmel, hier ist meine Welt!“
 Wie Traumgestalten flogen sie dahin
 Die Schattenfreuden, die die Erde giebt

Dem armen Menschen, der nichts höh'res kennt,
 Als rauschende und immer neue Lust,
 Als jenes Glück, das Thorheit Größe nennt.
 So selig werd' ich nimmer wieder seyn,
 Als ich in dir, Marienwerder, war. —
 Ein heil'ges Säufeln walt in deinem Hain,
 In deiner Palmen Schatten wohnt die Ruh,
 Die stille Lust, wie sie der befre Mensch,
 Dem Himmel gleich, in seinem Busen trägt.
 Hier winket dichter Lauben Rosenduft,
 Des Weißblatts Schattendach zum Rosensitz;
 Dort führt ein Pfad durch bunte Blumen - Au'n,
 Dem Bach entlang, der über Goldsand rinnt,
 Da strömt in kleinen Wellen leise hin
 Der blauen Leine klarer Silberstrom,
 Am nahen Ufer malerisch umkränzt; —
 Des grauen Klosters Zinnen schimmern dort
 Im Abendgold durch zitterndes Gebüsch.
 Hier führt ein Pfad am grünen Hügel hin
 Zum stillen Hain, wo ew'ge Ruhe wohnt,
 Zerstreute Gräber liegen einsam da,
 Bedeckt mit grauem Moos und Leichenstein

Und Glittergold, daß um die Kreuze rauscht;
 In diesem ädlen Garten stiller Ruh
 Liegt einsam abgeschieden von der Welt,
 Die Wohnung eines Klausners, alt und grau,
 Gebaut von Baumbork' und von rauhem Stein;
 Die Armuth, die die inn're Wohnung zeigt,
 Die Andacht, die aus offner Bibel spricht,
 Und jene Todten-Maale ringsumher
 Erfüllen uns mit schauerlichem Ernst,
 Mit Ringgefühl und sanfter Wehmuth Schmerz!
 Ach, süße Thränen gab die Welt mir nie,
 Als hier mein Aug' sie tief bewegt vergoß,
 So überirdisch — nahe jenem All,
 Wie in Marienwerders Zauberhain,
 Hat niemals, niemals wieder die Natur
 In süße Träumereien mich versetzt.
 Aetherische Gestalten sah' ich dort,
 Der Gottheit Bild in jedem Blüthenzweig,
 Gedanken, würdig der Unsterblichkeit,
 Erhoben mich, durchbehten meine Brust,
 Zu meinen Füßen lag die arme Welt! —
 Erfüllt das Schicksal meine Wünsche einst,

Und führet mich mein guter Genius
Nach meines Vaterlandes Thälern hin,
Dann weih' ich dir, und der Erinnerung
Noch eine Thräne, wie sie Freude weint! —

N u s s i d t.

Er kommt vom Olympos, vergoldet die Hügel,
Der Tag, den zum schönsten ich längst mir erkohr;
Dann jauchz' ich, dann schweb' ich mit goldenem
Flügel
Hoch über die Wolken zur Gottheit empor.

Dann weih' ich zu himmlischen hehren Ge-
fängen,
Zum ewigen Jubellied, Harfe! dich ein;
Dort werden mich meine Geliebten umdrängen,
Mich jauchzend begrüßen, im strahlenden Hain.

Unsterblichkeit! göttlicher, großer Gedanke,
Des Weisesten Wunsch und des Edelsten Ziel,
Einst, wenn ich ermattet zum Grabe hinwankte,
Dann lindre der Scheidenden Seele Gefühl.

Verfieget, ihr Thränen, verfieget auf immer?
 O warlich, die Erde ist eurer nicht werth;
 Wie täufchende Farben, zerflattert ihr Glimmer
 Dem Auge, das himmlifche Wonne verklärt.

Morgenlied.

Schon sinkt die Nacht in ihre Grotte,
 Der goldne Morgen löst sie ab;
 Er wird geweckt von einem Gotte,
 Der Daseyn und Gefühl mir gab.

Ihm will ich die verjüngten Kräfte
 Mit neuem Eufender weih'n,
 Und nach vollbrachtem Taggeschäfte
 Mich seiner schönen Schöpfung freu'n.

Sie strömet reine Harmonien
 In jedes edlen Menschen Brust,
 Der Leidenschaften Stürme fliehen
 In ihr, wie jede niedre Lust.

Von ihr begeistert, möcht' ich singen
 In Feuerreden Gottes Lob!
 Ihm will ich höh're Opfer bringen,
 Der mich vor Tausenden erhebt.

Doch flög' ich auch mit kühnen Schwingen
Zum Sitz der Gottheit selbst hinan,
Wie dürst' ich's wagen, Gott zu singen?
Ich bet' ihn tief im Staube an.

An Eleonore Brandenburg.

Wenn im Lenz das Weisken blüht,
 Nachtigallen tönen,
 Die Natur im Purpur glüht,
 Von Aurorens Thränen;

Wenn der junge Mai erwacht,
 Lockt zu Lust und Freude,
 Wie dann hold die Lilie lacht
 In der Unschuld Kleide:

Freundin! so lacht Dein Gesicht,
 Ros' und Lilie prangen
 So in Sultan's Gärten nicht,
 Wie auf Deinen Wangen.

Deines Herzens Güte muß
 Einst die Liebe krönen;
 Denn Du bist des Besten Auf
 Werth von Teutschlands Eöhnen;

Den, bei Wissenschaften, schmückt
Eine edle Seele,
Wenn ihn so Dein Aug' erblickt,
Freundin! o, dann wähle!

An meinen kleinen Karl.

Komm her an meinen Busen,
 Du lieber Junge, komm!
 Wach' auf zum Freund der Musen,
 Und werde brav und fromm!

Dein blaues Auge lächelt
 Mich zärtlich an und süß;
 Sanft, wie ein Zephyr süßelt
 In Gottes Paradies.

Du lachst Natur und Sonne
 Jetzt nur mechanisch an,
 Bald blickst Du sie mit Wonne,
 Mit stillem Staunen an,

Ruffst Heil dem Augenblicke,
 Der Dich zur Freude schuf,
 Als Du zu meinem Glücke
 Wardst, durch der Gottheit Ruf.

Du ruh'st jetzt sanft am Herzen,
 Daß über Dir einst schlug,
 Bis Todesangst und Schmerzen
 In's Licht der Welt Dich trug.

Werd' fromm, Du holder Knabe!
 Dann harret Borne Dein,
 Dann wird Dein Weg zum Grabe
 Bestreut mit Rosen seyn.

Dann finden wir uns wieder,
 Wo Himmelsluste wehn:
 Dann sing' ich mit Dir Lieder,
 Die Gottes Loß erhöh'n.

Im Namen eines Freundes, am Grabe
seiner Gattin.

Mit zerrissem, halb gebrochnem Herzen
Blick' ich, o Louise, auf Dein Grab,
Und der Wehmuth bange Thränen stichen
Von den bleichgehärmten Wangen ab.

Dieser frische hochgewölbte Hügel
Dedt die Freude meines Herzens zu!
Einsam wall' ich nun des Lebens Pfade
Ohne Freude, ohne Glück und Ruh'.

Wie die Rose sinkt am jungen Morgen,
Wenn ein Sturm den zarten Stengel beugt;
Also hast Du in des Lebens Blüthe
Der Vollendung frühest Ziel erreicht.

Nie, ach! werd' ich Deiner, o Louise,
Je vergessen; ewig lieb' ich Dich;

In dem Abdruck Deiner holden Züge,
Ach, in unsern Kindern lieb' ich Dich!

Unfre Kinder, vormals mein Entzücken,
Jetzt erhöhen sie nur meinen Schmerz;
Trauervoll, mit wund geweinten Blicken,
Sinken sie an ihres Vaters Herz.

Jede Freude flieht aus ihrem Kreise,
Auch, was sie fröhlich sonst gemacht;
„Mutter!“ jammern sie an Deinem Grabe,
„Mutter!“ tönt's in der Mitternacht.

Wenn die Zeit mir jene Thräne trocknet,
Die mir jetzt die wunde Wange brennt,
O dann sei ein Altar Dir errichtet,
Wie ihn nur die treue Liebe kennt.

Schweb' leise auf sanftem Rosenfüßel,
Wie ein holder Schutzgeist um uns her,
Lächle dann: ich harre Euch entgegen,
Trennung schreckt uns ewig dort nicht mehr!

Frühlingslied für meinen kleinen Philipp.

Pflücht Weischen zum Kranz,
 Und hüpfet zum Tanz,
 Ihr Schwestern und Brüder!
 Der Frühling kommt wieder!
 Erdoenet, ihr Saiten,
 Dem Geber der Freuden!

Der Winter ist hin,
 Die Thäler sind grün,
 Die Nachtigall stöthet;
 Der Sonnenstrahl röthet
 Die hüpfende Welle
 Der lauterer Quelle!

Die blumige Au'
 Schmückt silberner Thau;

Balsamische Düste
 Durchwallen die Lüfte,
 Es tanzen im Winde
 Die Blüthen der Linde.

Die Freude erschallt
 Im grünen Wald.
 Wie kosen und spielen
 In süßen Gefühlen
 Die Vögel auf Bäumen,
 In lustigen Räumen!

Ehlingt Blumen und Band
 Um Hüte und Hand!
 Wir wollen uns freuen,
 Bis Abends die Maien
 Mit glänzenden Flimmern
 Im Mondenglanz schimmern!

Am Geburtstage einer Freundin.

Er steigt herab, bekränzt mit jungen Rosen
 Und Phoebus Gold geschmückt, der junge Tag,
 Ihm streuen blaue Veilchen ihre Düfte;
 Ihn feiert Philomelens erster Schlag!

Die Deinen sehn mit tief gerührter Seele
 Dir, ihrem Liebling, ungehörtes Glück;
 Des Freundes und der Freundin heisse Wünsche
 Verklären sich in ihrem nassen Blick!

Wol blühet überall auf dieser Erde
 Ein stilles Eden, Gottes Paradies,
 Wo solche edle Seelen, wie die Deine,
 Der Schöpfer zu den Menschen wandeln hie!

Ich sehe Dich als Kind in Deiner Wiege
 Mit holdem himmlisch-frohem Angesicht,
 Und einem Aug', das Muth zu jedem Siege
 Durch Selbstgefühl und sanfte Duldung spricht.

Ich sehe Dich, der Grazien Vertraute,
 Seh' jede Schwesterlich um Dich bemüht,
 Mit einem Geist, gestimmt für alles Schöne,
 Mit einem Herzen, das für Tugend glüht!

Ich sehe Dich — die Zukunft lüpfte den
 Schleier,
 Und Freudenthränen feuchten meinen Blick —
 Gesund und froh des Lebens Pfade wallen,
 Und Deinem Seelenadel gleich Dein Glück!

An eine Freundin, bei Uebersendung eines
Kranzes künstlicher Maiblumen und
Vergißmeinnicht.

Kein Maiglöckchen, kein Vergißmeinnicht
Blüht mir zum bunten Kranz für Dich entgegen.
Nimm diesen hin, der meine Wünsche spricht:
Wenn Du ihn wirfst um Deine Stirne legen,
So denke mein; — die Freundschaft weih't ihn
Dir.

Ein Herz, das Liebe kennt, mißt nur den Werth
nach ihr!

Die Täuschung.

Laurette spricht so hochgelehrt und wichtig,
 Daß ich oft dacht': die spricht ja wie ein Buch!
 Dann fühl' ich meines Wissens Mangel,
 Mir schien's, als sprach sie wie ein Engel;
 Doch endlich merkt' ich den Betrug:
 Sie sprach aus einem Buch.

Die Ursache der Verblöndung.

Zu ihrer Mutter sprach Lisettchen:
 Wie kommt's, daß man in unserm Städtchen
 Beständig über andre spricht?
 O! leicht ist, liebes Kind! dies zu errathen;
 Nur wenige thun eigne schöne Thaten,
 Sie wollen dies Bewußtseyn rächen,
 Und darum über andre sprechen.

Der Anmaßende.

Wie gut, wie menschenfreundlich denkt Herr
 Nilius,
 Er sieht die ganze Welt für seines gleichen an?

Auf einen Schmeichler.

W.

Warum beugt Thomas stets den Rücken?

A.

Mir dünkt: er fühlt's, er muß sich bücken.

W a r n u n g.

Mutter.

Elise! merke dir's: es schickt sich nicht,
Wenn man, wie du, von sich nur spricht.

Tochter.

Daß, liebe Mutter, hält' ich längst schon wissen
können:
Denn immer hört' ich ja nur fremde Fehler nennen.

Der leichtsinnige.

Herr Windheim schwört so oft bei seiner Ehre,
Daß man wohl merkt, er hält sie für Chimäre.

Vorzug des Adels.

Ein köstlich Ding ist's um den Adel!
 Mit Recht traf Minna mancher Tadel;
 Seitdem das Wörtchen von sie schmückt,
 Ist man von ihrem Wig' entzückt!

Der Lügner.

Ernst will ein Dichter seyn,
 Ich stimme willig ein;
 Denn alles, was Er spricht,
 Ist wahrlich ein Gedicht.

Der Bramarbas.

Welch' eine Wichtigkeit giebt sich nicht dieser
 Mann!
 Da hat er Recht, spricht Klaus, wer sähe sie ihm
 Dann?

Eine Ausnahme.

Wie? Freund, du hältst für heil'ge Pflicht,
Den Mann nicht nach dem Rock zu schätzen;
Doch läßt von Ropsens Rocke nicht
Der Werth auf seinen Mann sich sehen?

Der Schwur.

Stax schwört: der Teufel soll' ihn holen,
Wenn er uns eine Lüge sagt;
Doch spricht er weisklich nur verstoßen,
Damit er nicht zu vieles magt!

Zemire, eine Erzählung.

Die Sonne sank in stiller Majestät
Am Saum des Himmels in den Ocean,
Und röthete mit ihrer Purpurglut,
Gleich einem Feuerstrom, den gelben Fluß.
Es zitterte in ihrem Abendgold'
Der hohe duftende Drangenhain,
Wo China's Kaiser ernst im Schatten saß,
Und, von des Tages Herrscher: Mühen sich
Erholend, der Natur am Busen lag;
Er fühlte von dem großen Schauspiel sich
Allmächtig angezogen, tief bewegt,
Der Sonne letzter Stral schien magisch ihn
Berührt zu haben, seinem Geist entwand
Das Glück der Hohenheit und des Purpurs Glanz;
Ihm schien's, als schwände seines Lebens Kraft,
Als lösche seines Geistes Fackel aus,
Als sei auch seines Daseyns Untergang,
Der letzte große Augenblick ihm nah'.
Er rief, und mit gebücktem Antlitz lag

Ein Sklavenheer, und horchte dem Befehl:
 „Man rufe mir den Erben meines Reichs!“
 Prinz Selim nah'te seinem Vater sich,
 Und hörte ehrfurchtsvoll, was er gebot:
 „Sohn! sprach der edle Greiß, mein Ende naht!
 Vielleicht nur wenig Tage nenn' ich mein,
 Drum leg' ich jezt mein großes Herrscheramt
 In deine Hand; nimm meine Krone hin,
 Und sei ein Vater deines Vaterlands!
 Beglücke deiner Völker stets zu seyn,
 Das sei dein erster, würdigster Beruf!
 Nie wiege dich ein süßer Schlaf in Ruh,
 Hast du mit keiner schönen, großen That
 Den Tag bezeichnet, dessen Nacht dich grüßt.
 Noch bist du frei und unvermählt, mein Sohn!
 O, gönne mir das süße Vaterglück,
 Die Gattin, die dein eignes Herz erkohr,
 Zu segnen mit der Liebe laulichem Blick!
 Groß sind die Reiche, deren Herrscher du
 Zu seyn gewürdigt von den Göttern wardst; —
 Der Bürger Wohl bestimme deine Wahl!
 Der Töchter dieser Reiche sind so viel,

Sind gut und schön, gefesselt durch Natur
 Und Blut und Pflicht an ihrer Vater Land.
 Wie folgenschwer ist nicht der Fürsten Wahl —
 Der Eitelkeit, des Leichtsinns Hydra stahl
 So oft der Bürger Glück, der Länder Wohl;
 Sie saugte kalt das letzte Lebensmark,
 Und stürmt Verzweiflung in der Armen Herz;
 Drum sei das Mädchen, das du dir erwählst,
 Von diesen niedren Fehlern gänzlich frei!
 Nur stille Demuth heb' und Sittsamkeit,
 Und Liebe zu den Göttern ihre Brust!
 Es künd'ge an ein Herold allgemein
 Ein großes Jeth den Ersten meines Reichs! „
 Der Tag erschien. In morgenländischer Pracht
 Versammelte sich China's schöne Welt:
 Viel tausend Mädchen, lieblich anzuschau'n,
 Von der Natur gebaut, der Männer Herz
 Zu fesseln mit der Liebe Allgewalt,
 Und einem Blick, der laut zu sagen schien:
 Der Schönheit erster Ruhm und Preis gebührt
 Vor allen diesen Tausenden nur Mir.
 Prinz Selim's seelenvolles Auge sog

Im weiten Saal umher, und blickte froh
 Und wonniglich die holden Mädchen an,
 Sein Herz blieb ungerührt; ihn täuschte nicht
 Der äuß're Glanz, der Liebe süßer Blick,
 Der sanft und frei aus blauen Augen sprach.
 Da trat bescheiden in der Unschuld Kleid,
 Die blonden Locken ohne Schmuck und Stein,
 Mit hocherröthendem gesenktem Blick,
 Eintsam verhüllt der Glieder zarten Bau,
 Zemire in den kerzerhellten Saal,
 Am Arme eines edlen Greises, ein;
 Sie mischte in den bunten Häufen sich,
 Und zog sich bald und undemerkt zurück.
 Prinz-Elims Auge ruhte hochentzückt
 Und liebetrunken an Zemire's Bild,
 Ihr anspruchlos' heitres Auge sah'
 Nur nach dem Vater hin im Silberhaar;
 Sie hatte kaum den Prinzen angeblickt,
 Wie ward ihr — welches Beben, welche Angst
 Ergriff ihr Herz, als dieser sie hervor
 Aus dunklem Schatten rief, und frei und laut
 Den Vater bat: „gib sie zur Gattin mir!“

Genire ward die Mutter ihres Volk's,
Der Kaiser selbst ein hochbeglückter Mann,
Er weih'te spät noch der Bescheidenheit,
Der anspruchlosen Tugend einen Tempel.
Noch sendet Bürgerglück und Völk'ermwohl
Zu diesem heil'gen Altar stille Opfer. —

Am Geburtstage meiner verehrungswür-
digen Tante, der Frau Dr. Reinken,
geb. Brandenburg;

den 11. November.

Prachtvoll steigt der junge Morgen,
In der Glorie des Tages,
Aus des Meeres dunklen Blüthen,
Wenn Aurora ihre Rosen
Ihm zum Kranze um die Stirne
Zwischen blauem Aue schlinget.
Ihrem Strahlenglanz' entweichen
Luna und das Heer der Sterne;
Gleich Rubinen glänzen alle
Tropfen an des Grafs Epiken,
In dem reinen Aether schwimmen
Aller Blüthen süße Düste.

Mild und hehr im Sternenschleier
Sinkt der laue Sommerabend

Auf die weissen Blüthen nieder,
 Wenn Dianens Silberstralen
 Ueber blaue Berge schweben,
 Und in ernster heil'ger Stille
 Die Natur den Schlaf der Schöpfung
 Feiert bis zum neuen Morgen.
 Betend kniet der fromme Schwärmer
 Auf der Erde Altar nieder,
 Sel'ge Thränen tiefer Nahrung
 Glänzen im verklärten Blicke,
 Himmlische Gefühle heben
 Ihn in Ebens Thal hinüber.

Aber schöner noch ist dieser
 Goldne Morgen mir entliegen!
 Niemals sah' ein Sommerabend
 Mir so süß, so froh vorüber,
 Wenn ich lag auf Rosenblättern
 Und des Frühlings Sängern lauschte;
 An der Quelle, wo des Pfirsichs
 Zweige sich zur Laube wölbten,
 Und die roth- und weissen Blüthen

Schöner mir im Wasser glänzten.
 Hö're Freude süß! ich heute,
 Trosther kränz' ich meine Locken
 Mit der Rirthe grünen Blättern
 An dem Tag, der Dich, o Edle,
 Rief zu Schmerzen und zu Freuden!
 Heil'gere Gefühle heben
 Mich empor zum Thron' der Gottheit,
 Wenn ich stehend für Dein Leben
 Mich ihm tief anbetend nahe.
 Laut, Geliebte! nenn' ich Deinen
 Namen vor dem ganzen Himmel,
 Wenn ich jene Edlen pähle,
 Deren Großmuth, deren Güte
 Mich dem Leben wieder gaben,
 Da ich schon am Grabe wankte,
 Und mit hoffnungslosem Blicke
 In die ferne Zukunft schaute,
 Wo die Meinen ganz verwaistet,
 Mich und ihr Geschick beweinten,
 Ohne Kenntniß, ohne Bildung
 Sich dem Jünglings-Alter nah'ten,

Fern von Dir und all' den Edlen,
Die mein Daseyn retten halfen,
Will ich dieses Fest der Freude
Feiern mit gerührter Seele?

Lebe glücklich dort an jenen
Stillen Ufern, wo die Ostsee
Hochaufruhend an dem Walle
Deiner stolzen Feste strömet; —
In dem edlen frohen Kreise
Der sich liebevoll vereinet,
Dir den Abend Deines Lebens
Mannigfaltig zu verschönern?

Denke meiner, wenn des Mondes
Silberstrahlen in Dein Zimmer
Glaß und melancholisch schleichen,
Sage Dir: jetzt denkt Elise
Mein, voll warmer Dankgefühle,
Mein, voll Liebe und voll Sehnsucht;
Ihre heißen Thränen schwimmen
In des Mondes blassen Strahlen,
Darum blicket er so trübe
In mein ödes stilles Zimmer!

Fantasien.

Keinen Freunden gewidmet.

Du glänzt am jungen Morgen
 Durch ruhiges Gewölke
 Der Sonne goldnes Feuer,
 Doch eh' der Abend dämmert,
 Ist eh' der Mittag glühet,
 Umziehen schwarze Wolken
 Des Himmels reinen Auer,
 Und Regenströme fließen,
 Und laute Winde heulen,
 Und schwere Hagel fallen;
 Zerknickt liegt Halm und Blume,
 Entblättert hängt die Rose,
 Zerrissen Tulp' und Lilje;
 Des Landmanns frohe Hoffnung,
 Die Auren, reich an Segen,
 Eßflug mit des Sturmes Flügel
 Der schwere Hagel nieder;

Der Blume Blüthenzweige
 Steh'n mit zerrissem Kranze,
 Vernichtet sind nun die Blüthen,
 Vernichtet ist die Hoffnung,
 Zu ähren süße Früchte. —
 Sehe da, geliebte Freunde,
 Das Bild von meinem Leben!
 In meinen Blüthentagen
 Träumte ich oft frohe Träume;
 Die Freude nannte ich Schwester,
 Die Unschuld war Gespielin;
 Und Fantasie, die holde,
 Half mir in frohen Stunden
 Oft goldne Schlösser bauen;
 Dann formte ich idealisch
 Die lieblichsten Gestalten,
 Gab ihnen Geist und Leben,
 Schuf Herzen, jeder Güte
 Und jeder Tugend fähig.
 Ich konnte nur die Menschen
 Von ihrer schönsten Seite,
 Und traute leicht und richtig

Dem Mann mit offenen Blicken.
 In meinen süßen Träumen
 Schloß ich mit edlen Seelen
 Den Bund der ew'gen Treue.
 Ich malte meine Bilder
 Mit himmlisch - schönen Farben,
 Des Göttersunkens würdig,
 Der jeden Menschenbusen
 Durchglühete und erwärmte,
 Der diesen mehr, den minder
 Mit Ulgemalt dahinreißt,
 Die Tugend anzubeten.
 Ich fühlte in dem Jener,
 Daß meine Brust durchglühete,
 Zu jedem Opfer Stärke,
 Zu jeder Tugend Willen.
 Jetzt kenn' ich, ach! vollkommner
 Die Welt und ihre Menschen;
 Mein Glaube an die Tugend,
 In Redlichkeit und Treue
 Liegt da vor meinen Blicken,
 Wie schauerliche Trümmer

Von stolzen Fürsten: Eichen!
 O damals hohen hohe
 Empfindungen den Busen,
 Wenn ich mit stolzer Freude
 Mich eine Deutsche nannte:
 Dann stoh' die junge Seele
 Zurück in jene Zeiten,
 Wo reine deutsche Sitten
 Germanien beglückten.
 Mit tiefer Rührung weilte
 Ich froh an den Altären,
 Die unsre Väter weih'ten
 Den Manen großer Seelen.
 Dann malte hohe Röthe
 Die jugendlichen Wangen.
 Der Vorsatz, das zu werden,
 Was unsre Mütter waren,
 Erhob die junge Seele
 Zu himmlisch reiner Wonne!
 Jetzt zittert eine Thräne
 Im trüben ernsten Blicke,
 Wenn lachend die Fantome

Aus jenen goldenen Tagen
 Vor meiner Seele schweben.
 Die Bilder meines Glückes
 Zerflatterten im Nebel
 Der jungen Morgenröthe.
 In meiner Väter Tagen,
 Da galten nur die Kerne,
 Und Schalen blieben — Schalen! —
 O meine edlen Freunde!
 Da liegen alle Bilder
 Aus meinen Blüthen-Tagen,
 Zertrümmert und zerrissen!
 Die lachenden Gesilde,
 Die ich als frohes Mädchen
 Einst zu durchwandeln hoffte,
 Zerflügelten Sturm und Hagel;
 Aus meinen Rosenlauben
 Entwuchsen Dorn und Dorneln;
 Wo ich mit froher Hoffnung
 Einst Blumenkränze flochte,
 Da sproßten ach! nur Nesseln.
 O! hätten sie mir Armen

Die Hände nur verwundet!
 Sie brannten bis zum Herzen,
 Und brennen unaufhörlich!
 Verweht sind nun die Blüthen,
 Die Blüthen meines Weibes!
 Dieß Auge, das mit Wonne
 In ferne Tage blickte,
 Weint jetzt betrogner Hoffnung,
 Getäuschter Freundschaft Thränen!

Euch aber, meine Edlen!
 Die ihr allein noch pranget
 Auf jenen Morgen-Fluren,
 Euch weih' ich diese Thränen
 Der innigsten Empfindung,
 Des feuevollsten Dankes!
 Daß ich nicht ganz den Glauben
 An Menschenwerth und Tugend,
 An Freundes Treu und Güte,
 Verlohr aus meinem Herzen,
 Daß dank' ich eurer Tugend!
 Daß ich mit diesem Herzen,

Mit diesem Gang zu stiller
 Und schwermuthsvoller Trauer,
 Noch nicht hin hingefunken
 In dunkle Orkus-Nächte,
 Daß ich noch bin, noch athme,
 Der Frühling mir noch lächelt,
 Der Freundschaft reine Wonnen
 Aus Eurer Blick mir stralen,
 Wenn ich an Euch mich schließe,
 Und, — spottend der Chimären
 Von frohen Jugend-Träumen,
 Von bunten Seifenblasen, —
 Mit heit'rer Sterne lächle,
 Daß alles, meine Lieben,
 Verdank' ich Eurer Freundschaft!

An meinen Freund, Herrn Cabinetsrath
J o s t.

Auf! scheuche, mein Lieber, mit muthigem Sinn
Den Unmuth, die finsternen Grillen dahin;
Sie rauben Dir Ruhe und Freude und Glück,
Auf! scheuche sie fort in den Orkus zurück!

Wer so, im Gefühle von geistiger Kraft,
Die Räume berechnet und Welten erschafft,
Die Schönheit der Griechen zu forschen versteht,
O! der wird vom Hauche der Götter umweht.

Ihm blühet die Schöpfung mit größerer Pracht
Am rosigen Morgen, in mondheller Nacht:
Weit höhere Schönheit auf blumiger Flur
Enthältet ihm gütig die Mutter Natur.

Ihm kränzen die Musen den Becher mit Wein,
Gereiset an Zypriens schattigem Hain;

Ihm winket die Lust nach sokratischem Sinn,
 Sie reißet zu Plato's Altären ihn hin.

Ihm hebt sich gefühlvoll die männliche Brust
 Im Busen des Freundes zu himmlischer Lust,
 Er dünkt, ohne Freundschaft, sich elend und arm,
 Und glühet für höhere Liebe so warm.

Und träf ihn auch wirklich der Edleren Loos,
 So lacht er der Reider, und handelt stets groß.
 Einst führt ihn sein Engel mit liebender Hand
 Durch Wonnegelände in's bessere Land!

An meine Lina.

Dein gedenk' ich, wenn am jungen Tage
 Rosenglanz die Silberwolken malt,
 Wenn bei Hilowelen's spätem Schlage
 Luna in mein ödes Zimmer stralt;
 Dein gedenk' ich, wenn der holde Frühling
 Mir zu neuen süßen Freuden winkt;
 Dein gedenk' ich, wenn mein Geist entfesselt
 Sich empor zum Thron' der Gortheit schwingt.

Dein gedenk' ich, wenn, im Hochgeföhle
 Einer schönen That, mein Busen glöh't;
 Dein gedenk' ich, wenn im Weltgewöhle
 Hie und da mir noch ein Blümchen blöh't;
 Dein gedenk' ich, wenn in heil'ger Stille
 Holder Musen Nähe mich entzöh't,
 Mich in hohen dichterischen Träumen
 Eine selbstgeschaffne Welt beglöh't!

Dein gedenk' ich, wenn die laute Freude
 Die Natur in ihre Arme nimmt;
 Dein gedenk' ich, wenn im Schmuck der Freude
 Der Damp in blauen Fluthen schwimmt,
 Wenn im Schauer ernster Mitternächte
 Furcht und Zweifel wechselnd mich ergreift,
 Und der Engel mit gesenkter Fackel
 Die Fantome meines Geistes häuft.

Dein gedenk' ich, wenn in dunklen Tagen
 Bange Schwermuth traurig mich beschleicht,
 Und Dein Name tönt in meine Klagen,
 Wenn durch Schmerz mein kühles Leiden steigt.
 O dann heben Liebe und Verlangen,
 Dich zu sehn, empor die bange Brust,
 Träumend liegst Du dann an meinem Herzen
 Im Entzücken lang' entbehrter Lust.

Letzter Auftrag an meine Freunde. ---

Wenn ich dereinst den langen Schlummer schlafe,
 Dann pflanz auf meines Hügel's grüne Decke
 Nur keine Staude dunklen Rosmarins!
 Nie müssen klagende Zypressenzweige
 Sich über meiner stillen Gruft erheben,
 Nie müsse dort der Wehmuth banger Schmerz
 Durch laue Sommerabendlüfte wallen,
 Und Thränen auf die kalte Urne weinen.
 Kein banger Seufzer steig' um mich empor,
 Sich mischend in der duft'gen Linde Säufeln,
 Die über meinem ideo Hügel grünt.
 O nimmer, nimmer müsse Schmerz um mich
 Euch, meine Lieben, eure Wangen bleichen,
 Und eine eurer Lebensstunden trüben.
 Verhüllt euch nicht in Krep und Trauerflor,
 Um die verlorrne Freundin zu betrauern.
 Wollt ihr einst meinen Namen Opfer weihen,
 Wenn ihr zu meinem stillen Hügel wallt:

Dann müsse nur die Freuden hräne si hen;
 Sie rinne leif und sanft von Eurer Wange
 Auf den gewölbten kleinen Hügel hin.
 Sie tränke mild die blassen Grabekrosen,
 Gepflanzt von eines edlen Freundes Hand.
 Wollt Ihr die Wünsche eurer Freundin ehren;
 So pflanzt Vergiftmeinnicht auf meinen Hügel,
 Und windet sie zum kleinen blauen Kranz, —
 Der Treue Bild — um meine kalte Urne,
 Auch setzt auf des gewölbten Hügel's Spitze.
 Ein schwarzes Kreuz mit diesen Worten hin:
 „In diesem stillen Grabe fand Elise
 Der vielen Erdenwünsche höchstes Ziel!“

Nahmen der Subscribenten.

- Seine Durchlaucht der regierende Fürst von Wittgenstein-Berleburg 5 Ex.
- Ihre Durchlaucht die verwitwete Frau Fürstin von Wittgenstein-Berleburg 5 Ex.
- Ihre Durchlaucht die verwitwete Frau Fürstin von Neuwied.
- Ihre Durchlaucht die verwitwete Frau Fürstin von Kirchberg.
- Ihre Durchlaucht die Prinzessin von Sachsen-Coburg zu Gandersheim.
- Seine Durchlaucht der Fürst Wilhelm von Wittgenstein, Königl. Preuss. Minister und Gesandter zu Cassel, 6 Ex.
- Ihre Durchlaucht die Prinzessin Caroline von Wittgenstein zu Gandersheim.
- Ihre Durchlaucht die Prinzessin Louise von Neuwied.
- Seine Erlaucht der regierende Herr Graf von Isenburg-Neerholz.
- Ihre Erlaucht die regierende Frau Gräfin von Isenburg-Neerholz.
- Seine Erlaucht der regierende Herr Graf Emil von Bentheim.

Ihre Erlaucht die regierende Frau Gräfin Louise von Bentheim.

- — regierende Frau Gräfin von Isenburg-Büdingen.
- — Frau Gräfin von Bentheim zu Büdingen 2 Ex.
- — Frau Gräfin von Erbach : Schönberg zu Zwingenberg.
- — Frau Gräfin Philippine von Bentheim.
- — Frau Gräfin Rechter zu Schönberg.
- — Reichsgräfin Sophie von Wittgenstein-Berleburg zu Neuwied.
- — Reichsgräfin von Solms : Laubach in Sandersheim.
- — Reichsgräfin Hedwig von Wittgenstein in Meerholz.
- — Gräfin Lina von Isenburg in Meerholz.
- — Gräfin Antoinette von Isenburg in Meerholz.
- — Gräfin Louise von Isenburg ebend.
- — Frau Gräfin von Pukler in Meerholz.
- — Gräfin Sophie von Wittgenstein zu Wittgenstein.
- — Gräfin Charlotte von Sagn und Wittgenstein zu Berleburg.

Seine Erlaucht Herr Graf Franz von Wittgenstein.

- — Herr Graf Ludwig von Isenburg in Meerholz.

Seine Erlaucht Herr Graf Georg von Isenburg zu
Braunschweig.

— — Herr Graf Joseph von Isenburg in
Neerholz.

— — Herr Graf Carl von Bentheim.

Ihro Excell. Frau Gräfin Böhlen in Cassel, 2 Ex.

A

Madame Achenbach zu Barmen.

Herr Oberappellationsrath von Almendingen zu
Hadamar.

— Alvin zu Hamburg.

— Oberappellationsrath von Apell zu Cassel.

— Doct. Arndt in Greifswalde.

B

Herr Stud. Balzar aus dem Hachenburgischen.

— von Barnekow auf der Insel Rügen.

Frau Obereinnehmerin von Baumbach in Cassel.

Herr Henrikus Bergerhof zu Marienhagen.

— Christian Bergerhof ebeud.

Frau Bernes zu Frankfurt.

Herr von Berlepsch Stud. jur. in Obtingen.

— Kaufmann Bettelhäuser zu Berleburg.

— Regierungsrath von Beust zu Hachenburg.

— Syndicus Billroth in Greifswalde.

— J. P. Blanke, Kaufmann zu Hultschin.

Herr Baron von Blomberg Stud. jur. zu Halle.

— Kammerherr von Bode in Braunschweig.

Frau Regierungsräthin Bode in Cassel.

Herr Lieutenant Bode.

— Geheimer = Regierungsrath Bode in Verleburg.

— Hofjuwelier Böhm in Hanau 20 Cr.

— Stud. Böhm in Göttingen.

— Professor Böttcher zu Herborn.

— Landvoigt von Böhlen in Greifswalde.

— Kaufmann Bohnstedt in Stralsund.

— Obrist von Breidenbach in Haina.

— Regierungsrath von Breidenstein in Fulda.

— Hofmeister Breithaupt in Braunschweig.

— Prediger Bruch in Eblin.

— Doctor Bucher aus Marburg.

Frau von Bülow in Cassel.

Herr Justizrath Buri in Offenbach.

— Regierungsrath Buchardi zu Dillenburg.

— von Buttler Stud. jur. aus Fulda.

E

Herr Stud. Esler zu Marburg.

Fräulein von Ealenberg in Cassel.

Herr Gottfried Camphausen, Tabaksfabrikant in Hünshoven.

— Daniel Camphausen, Schafabrikant ebend.

Herr Prof. Canzler zu Greifswalde.

— Kaufmann Casselmann zu Siegen. 6 Ex.

Demoiselle Cauff zu Cassel.

— — Coing zu Hachenburg.

Jungfer Maria Cornill zu Frankfurt.

Herr Hofgerichtsdirektor von Corbwanten in Greifswalde.

— Postcontroleur Eummerow in Stralsund.

— Oberjägermeister von Curty in Verleburg.

D

— J. Delbrück, Kaufmann in Hündhoven.

— Oberförster Dickel zu Verleburg.

Demoiselle M. Diecker in Eresfeld.

Herr Dieter in Verleburg.

— Stud. Drehsell in Göttingen.

— Professor Dropsen in Greifswalde.

— Prediger Dropsen in Stralsund.

— Lieutenant Dunker in Marburg.

E

Herr Stallmeister von Ekensteen in Greifswalde.

— Stud. Eckhard aus Niederhessen.

Madame L. Eller zu Barmen.

Herr Bergrath Emmerling zu Thal-Itter.

Frau Geheimrathin von Erath zu Dillenburg 4 Ex.

Herr Hofrath von Essen zu Stralsund.

F

Herr Landssyndikus Fabricius in Stralsund.

— Syndikus Fabricius in Stralsund.

Fräulein von Feh in Vanderthiem.

Frau Drosin Fein ebend.

Demoiselle Ernestine Fiedler in Göttingen.

Herr Maj. J. J. Finckius in Greifswalde.

— Schultheiß Fischer im Verleburgischen.

— Pf. Florin im Verleburgischen.

— G. Freudenberg, Doct. der Arzn. in Hünshoven.

Demoiselle Henriette Freudenberg zu Hachenburg.

— — Susanna Freudenberg ebend.

Herr Prof. Fuchs zu Herborn.

— Stud. Furing in Göttingen.

G

Fräulein Fried. von Gall zu Reg.

Herr Obristlieutenant von Gangreben zu Godelshausen.

— Stud. Genzken in Greifswalde 2 Ex.

Fräulein Charlotte von Gerbusch in Meerholz.

Herr Stud. Gerke in Marburg.

— Gersterding in Greifswalde.

— Kammerdiener Gerte in Verleburg.

— Stud. Grägel in Göttingen.

— Hofrath Grandidier in Cassel.

Demoiselle Grau in Cassel.

— — Groß zu Iserlohn.

Herr Professor Grimm zu Herborn.

— Dr. und Justizamtmanu Großkurd in Holz-
münden.

— Senator Großkurd ebend.

Demoiselle Grün zu Hachenburg.

Madame Grünenthal zu Barmen.

Seine Excell. Herr Geheimerrath Gütler von Güt-
telrein in Dillenburg.

Herr Justizr. Gutjahr in Greifswalde.

H

Herr Prof. Hadermann zu Bidingen.

— Oberappellationsrath Hagemeister in Greifswalde.

— Hofrath Hagemeister in Stralsund.

— Commercierr. Hagemeister ebend.

— Kammerrath Hallebracht in Verleburg.

— Hammerverwalter Hammer in Laasphe 2 Ex.

— Harth in Verleburg.

— Assessor von Hartmannsdorff in Greifswalde.

Frau Professorin Hauff in Marb.

Herr Stud. Hauf aus Fulda.

— Hofgärtner Hausch in Verleburg.

— Stud. Hausmann in Göttingen.

— Stud. Hellwing ebend.

Demoiselle Lisette Herrstadt in Köln 6 Ex.

Madame Henk, geb. von Rosenhan in Heinsberg.
Herr Lamb. Henson Maire zu Hilsfahrt.

— Joh. Pet. Heuser, Söhne, zu Gummertsbach.

— Baumeister Heyden in Fretthausen.

Herr Himmels, Dr. d. R. in Heinsberg.

— Hofmann in Braunschweig.

— von Houten, Nadelsebkant in Achen.

Madame Huifer zu Barmen.

Herr Chart. Huguir memb. de la soc. des Sc. et
des Arts à Mayence.

— Musikdir. Hübschmann zu Berleburg.

3

Herr Pred. Illies zu Prohn 2 Er.

— Maj. Illies zu Greifswalde.

— Ado. Illiger zu Braunschweig.

— Regierungsrath John in Hachenburg.

— Pf. Ioussseume zu Breitscheid.

— Kaufmann Israel in Stralsund.

— Jüngst in Berleburg.

— Hofrath Jung in Heidelberg.

Demoiselle Jüngst in Berleburg.

K

Frau Administratorin Keller, geb. von Kophhausen
in Werden.

Herr Inspekt. Keller zu Büdingen.

— Hofrath Dr. Kellner in Sandersheim.

Herr Klein im Nassauischen.

- Inspekt. Kneip zu Verleburg.
- Kaufmann Kneip zu Rotterdam.
- Kaufmann Kneip zu Laubach.
- Kirchmeister Kind im Homburgischen.
- Oberappellationsr. von Koch in Greifswalde.
- Schönfärber König zu Heimbürg.
- Stud. Köster zu Göttingen.

Madame Krebs zu Barmen.

Herr Krämer, Hutmacher in Verleburg.

- Contributionenkempf. Krey in Weilenkirchen.
- Schuldiener Kronau im Verleburgischen.
- Baron F. W. von Kronstern, Stud. jur. in Göttingen.
- Bürgermeister Kühl in Stralsund.
- Stud. Künstler in Göttingen.

2

Herr Trib. Prof. Langemak in Greifswalde.

- Rathelverwandter Langemak in Stralsund.
- Hr. Langen, Stud. jur. aus Langenschwalbach.
- P. Lausb, Kaufmann zu Wiskradberg.
- Trib. Reg. Ledebour in Greifswalde.
- Oberlieutenant Lehr in Verleburg.
- Freiprediger Leihdecker in Darmstadt.
- Lichtenstein zu Hamburg 2 Ex.
- Lindemann zu Barmen.

- Herr Alterm. Lemenhagen in Stralsund.
— Prof. Lorkbach zu Herborn.
— Buchhändler Lucius zu Braunschweig.

M

- Herr Baron von Maltzahn, Stud. jur. in Götting.
— Prediger Münz zu Hückelhoven.
— Lieutenant von Mandelsloh in Bode.
— Mannsberg, Canonicus in Holzminden.
— Matthiesen in Hamburg 2 Ex.

Demoiselle Babette ter Meer in Eresfeld.

- — Anna ter Meer ebend.
— — Joh. Merkens in Eittardt.

Frau Hofrätthin Merrem in Marburg.

Fräulein Philippine von Metting in Verleburg.

Herr Legationsrath von Metting in Cassel.

- Büchsenspanner Mengel zu Verleburg.
— Mengelberg zu Barmen.
— Spnd. Dr. Meper in Greifswalde.
— Kanzleypassessor von Meusebach in Dillenburg.

Frau Oberhofrätthin Michaelis, geb. von Breidenstein, in Marburg.

- Pastorin Milschack zu Windhausen.

Herr Cammerrath u. Ritter des Bsaordens Möller in Greifswalde.

Fräulein von Moß in Cassel.

Herr Jos. Müller, Rechtsgelehrter in Wien.

Herr Provisor Müller in Verleburg.

- Hauptmann Müller zu Thal: Jtter.
- Dr. Mumsen in Hamburg 2 Ex.
- Dr. Murbeck in Greifswalde.
- Kriegs Rath Mächler in Berlin.

N

Herrn Gebr. Nacken, Ledersabrikanten in Hünthoven.

Herr Oberforstmeister von Nauendorf in Hachenburg.

- Hauptmann von Nauendorf ebend.
- Secret. Nestius in Greifswalde.

Frau de Bary - de Neufville zu Frankfurt.

Herr le Grand de Neufville in Frankf. 3 Ex.

Frau Johanna et Cecilia de Neufville ebend. 2 Ex.

- de Neufville - Mannskopf ebend.

- de Neufville, geb. von Passavant, ebend. 10 Ex.

Herr de Neufville - Neufville ebend. 2 Ex.

Frau Pastorin Nohl zu Marienhagen.

O

Frau Hofrathin Otterbein in Bädin gen.

Herr Ph. K. Otterbein ev. ref. Prediger in Heinsberg.

- Prof. Overkamp in Greifswalde.

P

Herr Prof. Pagenstecher zu Herborn.

- Prof. D. Parow in Greifswalde.

Ex. Excell. Herr Regierungspräsident von Passavant: Passenburg in Dillenburg 2 Ex.

Madame Henriette Velzer zu Barmen.

— — Sibilla Velzer ebend.

Herr Hofrath Peters in Braunschweig.

— Pastor Picht auf Rügen.

Demois. Picht ebend.

Herr Prof. D. Piper in Greifswalde.

Demois. Plog zu Cassel.

Madame Pöl zu Hamburg.

Herr Pöl zu Hamburg.

— Baron von Böppinghausen zu Verleburg.

— Banquier Pommer-Esche in Stockholm 5 Ex.

— Königl. Sekretär Pommer-Esche in Stralsund.

— Geheimr. Regierungsrath Freyherr von Preusschen von und zu Liebenstein in Dillenburg.

Madame Prinz in Verleburg.

Q

Herr Rittmeister von Quilsfeldt in Greifswalde.

R

Herr Hofmeister Raschmann in Marburg.

— H. Reichmann zu Herborn.

— W. Reichmann ebend.

— Reimarus zu Hamburg 2 Ex.

— Kaufmann Reimer zu Stralsund.

Frau Doctor Reinde in Stralsund.

Herr Kaufmann Reinde ebend. 3 Ex.

— Advok. Reinde ebend.

Madame Reig geb. von Rosenbahn.

Herr Organist Rink in Darmstadt.

- Justizr. Rodbertus in Greifswalde.
- Prof. Römer in Dillenburg.
- Orgelbauer Rögel auf der Alpe.
- Commissionsr. Rothamel in Marburg 3 Ex.
- D. Rothamel, Privatdoc. in Götting.
- Acciseinnehmer Rothamel in Ziegenhain.
- Assessor Rothe zu Cassel.
- D. Rühls in Greifswalde.
- Mus. Ruck in Verleburg.

Madame Runkel im Neuwiedischen.

Herr Pfarrer Rupperkeberg in Marburg.

S

Herr Maj. Sager in Stralsund.

Fräul. von Schacht in Neuwied.

Herr Kaufmann Scharf in Verleburg.

Demoiselle Scharf in Cassel.

Frau Procur. Scheidt ebend.

Herr Pastor Schellenberg in Neuwied.

- Geheimer-Justizrath von Schenk zu Dillenburg.
- Camer. Scheven in Stralsund.
- Schevenius auf Rügen.
- Pastor Schevenius ebend.

Demoiselle Caroline Schevenius ebend.

Herr Leonh. v. Scheibler, Tuchfabrikant in Monjope.

- Dokt. Schildmer in Greifswalde.

Herr General: Super. und Ritter des Königl. Wapordens Dokt. Schlegel in Greifswalde.

— Hauptmann Schleyer zu Berleburg.

Demoiselle Marie Schlidum in Randerath.

Frau Regierungsbräthin Schmerfeldt in Cassel.

Demoiselle Louise Schnabel zu Biehl.

— — Caroline Schnabel ebend.

Herr Pfarr Schnabel zu Birkhausen.

— Pfarr Schneider zu Thal: Jtter.

— Kammersecretär Schneider zu Berleburg.

— Rathöverwandter Schneider zu Stralsund.

— Rentmeister Schöller in Düsseldorf.

Madame Schöller geb. Stommel ebend.

— — Schöller geb. Lohmann ebend.

— — Schüller geb. Stommel in Elberfeld.

Herr Altermann. Schulz in Stralsund.

— Hofapotheker Schug in Berleburg.

— Studiosus Schwieming in Göttingen.

— Justizrath Seel in Dillenburg.

— Geheimer: Regierungsbrath und Kammerdir.
Sens von Pilsach in Dillenburg.

— Gerhard Siebel zu Barmen.

— Abraham Siebel ebend.

Demoiselle Mar. Siebel ebend.

Madame Sille geb. Büsch zu Hamburg 2 Ex.

Herr Mitprediger Simon zu Zwingenberg 2 Ex.

— Schullehrer Simons zu Marienhagen.

Herr Sieveking zu Hamburg 2 Gr.

- Friedrich Sommer in Holzminden 6 Gr.
- Oberappellationsr. Sonnenschmidt in Greifsw.
- Forstsecretär Stamm zu Darmstadt.
- Amtsassessor Stahl zu Dillenburg.

Frau Gesandtin von Strube in Neuwied.

Madame Stummel in Köln 6 Exempl.

I

Herr Prof. Tennemann in Marburg.

- Trappmann Tuchfabrikant in Heinsberg.
- Kaufmann Türk in Stralsund.

II

Frau Räthin Ullmann in Marburg.

Herr Dokt. Ulrich ebend.

Ungenannte

Eine Gesellschaft in der Rarugegend 10 Gr.

Ein ungenannter Freund zu Frankfurt 10 Gr.

Noch zwei Ungenannte

III

Herr Prof. Voigt in Greifswalde.

Frau Amtmännin Vollmar zu Marburg.

Herr Consistorialr. u. Inspekt. Vollbracht zu Dillenk.

- Regierungsssekretär Völkel zu Verleburg.
- Cabinetscopist Völkel ebend.
- Vondenvelden zu Frankfurt.
- Geh. Regierungsrath Wredow in Hagenburg.

Frau Ministerin von Waig in Cassel 2 Exempl.
Demoiselle Joseph Walthery in Achen.

Herr Sekretär Wannberg in Greifswalde.

— Kaufmann Wawegen in Stralsund.

— Prof. Weiß in Marburg

— Weichenborn in Greifswalde.

— Wegel in Verleburg.

Frau von Werther in Cassel.

Herr A. Weyler, Rechtsgelehrter in Achen.

Madame Wewer in Darmen.

Herr Oberforstmeister von Wildungen in Marb. 6 Ex.

— Dokt. Willebrand in Hamburg 10 Ex.

— Hofrath Winkel zu Verleburg.

— Kammersekretariatsacc. Winter in Dillenburg.

— Studiosus Wippermann in Heidelberg.

Frau Obrist. von Wulffrona zu Stralsund.

3

Fräulein von Zenk in Neuwied.

Herr von Zersen Stud. Jur. in Heidelberg.

— Doct. th. Ziemsen in Greifswalde.

— Prof. Ziemsen in Greifswalde.

— Zundorff, Sekretär der Mairie Weilenkirchen.

Anmerkung.

Die noch eingehenden Subscribenten werden verzeihen, daß wegen dem Druck anderer Arbeiten, nicht länger auf die Einsendung ihrer Namen konnte gewartet werden.

E. S.

